JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

I. E. 83 2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 17 DE JULIO DE 1964 No. 2073

WIE ICH ES SEHE

Reaktion und Restauration

von JEHUDA GOTTHEIMER

Je grösser der zeitliche Abstand vom Zusammenbruch des Dritten Reiches wird, desto häufiger mehren sich die Versuche, die Bewertung der Vergangenheit zu ändern. In den ersten Jahren, die dem nationalsozialistischen Schreckenssystem folgten, gab es nur die einheitliche Auffassung über die ungeheure Verantwortung, die Hitler und seine Paladine auf sich geladen haben, durch deren mutwilliges Verhalten die ganze Menschheit ins Unglück gestürzt worden ist. Die gelegentlichen Bemühungen einer kleinen Reihe unentwegter Fanatiker, die selbst eine grosse Schuld auf sich geladen hatten, versandeten, weil niemand sie in Betracht zog, und weil ihre Meinungsäusserungen auch jeder Grundlage entbehrten.

Kein ernster Beobachter zweifelte daran, dass der Krieg von den Nazis systematisch und durch viele Jahre vorbereitet und von ihnen mit einer bis dahin unbekannten Grausamkeit geführt worden ist. Keineswegs wirkten nur die unvorstellbaren Verbrechen, die an unschuldigen Menschen, unter ihnen vor allem an den Juden, begangen worden sind, abschreckend und führten zu einer allgemeinen Ablehnung jeglicher nazistischer Massnahmen. Selten in der Vergangenheit dürfte die planmässige Kriegstreiberei mit einer solchen Kaltblütigkeit vorgenommen worden sein. Die bewusste Irreführung aller und in erster Linie der gutwilligen Politiker wirkte provozierend. Mit bitterem Hohn wurden diejenigen von den Nazis überschüttet, die ihren Friedensbeteuerungen blindlings geglaubt haben, weil sie nicht annehmen wollten, dass die politischen Repräsentanten Deutschlands ein solches Spiel der Verlogenheit zu treiben wagen würden oder hierzu tatsächlich imstande wären.

Schliesslich hatten doch alle miterlebt, mit welcher Rücksichtslosigkeit bestehende und soeben erst unterzeichnete Abmachungen ausser Kraft gesetzt wurden, wie unbeschwert Ueberfälle auf andere Länder unter fadenscheinigen Begründungen inszeniert worden sind, Bündnisse eingegangen und gebrochen wurden, Versprechungen zurückgenommen und der oft betonte deutsche Friedenswille hohnlächelnd auch dann noch behauptet wurde, als die Hälfte Europas unter dem deutschen Soldatenstiefel seufzte.

Wenn man nur Hitlers Buch „Mein Kampf" zur Grundlage der Beurteilung der jüngsten Vergangenheit machen wollte, müsste jeder objektive Betrachter zu der Feststellung gelangen, dass der Zweite Weltkrieg mit Vorbedacht in dem Augenblick begonnen wurde, wo Hitler zu der Ueberzeugung gelangte, es sei die Stunde zum ‚Losschlagen" herangekommen. Warum sollte man diesen Stellen in Hitlers Programmbuch keinen Glauben schenken, wenn er andere Teile seiner Zielsetzungen, z. B. die Judenausrottung, mit der gleichen Konsequenz in die Tat umgesetzt hat, obwohl diese Massaker viel unwahrscheinlicher erscheinen mussten als ein Revanchekrieg gegen das „Affenvolk" der Franzosen...

Psychologisch wäre es durchaus zu verstehen, dass sich Deutsche gegen den Gedanken und gegen die These von der deutschen Alleinschuld am Krieg durch eine korrigierende Bewertung der historischen Fakten zur Wehr setzen würden. Denn diese Alleinschuld am Krieg ist eine Beschwerung für Gegenwart und Zukunft eines Volkes, das natürlicherweise das Bestreben in sich fühlt, sein Gewissen zu erleichtern. Da die furchtbaren Massenmorde an Juden und an Söhnen anderer Nationen nicht bestritten werden konnten, als die Meldungen über die Wahrheit der Geschehnisse in den Konzentrations- und sonstigen Schreckenslagern bekannt wurden, versuchte die neudeutsche Führung mit Männern wie Adenauer und Heuss an der Spitze das Volksgewissen zu entlasten, indem sie eine Gesamtschuld bestritten, aber von einer Gesamtscham gesprochen haben.

Mit dieser Formulierung hat man sich allgemein abgefunden. Die warnenden Stimmen, die mit dieser Flucht in die Sentimentalität angesichts der tatsächlichen Beteiligung und der unbedingten Gefolgschaft weitester Kreise des deutschen Volkes nicht einverstanden waren, wurden überhört oder als Exponenten eines unerbittlichen Hasses abgelehnt, obwohl die sachliche Wertung weder mit Zuneigung noch Hass in Verbindung zu setzen ist. Indem man das deutsche Volk, dessen guter Willen zur Ueberwindung der schrecklichen Vergangenheit anerkannt werden sollte, aus der Gesamtschuld entliess, bewies man eine Grosszügigkeit, die vielleicht im Verhältnis des einen zum anderen Menschen angebracht sein kann, im Völkerleben aber mit dem Risiko verknüpft ist, der Reaktion eine Chance zu bieten, um zu einer Restauration zu gelangen.

Es wäre interssant zu untersuchen, ob zwischen der erneuten Aufdeckung und Feststellung nazistischer Verbrechen in den Lagern an Juden wie an Nichtjuden und den Bemühungen um eine andere als die bisherige Einschätzung der nazistischen Politik ein direkter Zusammenhang besteht, weil jede Aktion — in diesem Fall die Kriegsverbrecherprozesse — eine Reaktion — andere Bewertung der Vergangenheit — im allgemeinen auszulösen imstande ist. Ein Blick über viele Länder und Ereignisse zeigt ein Aufleben reaktionärer, nazistischer, chauvinistischer und antisemitischer Tendenzen, die in verschiedenen Erscheinungsformen auftreten, ähnlich jener beschämenden Schmieraktion vor einigen Jahren, die in einer merkwürdigen Weise zugleich eine Sympathie mit Exponenten des grausamen Nazismus zum Ausdruck bringen sollte. Wir befinden uns im Augenblick in einer ähnlichen Situation vehementer Reaktionen subversiver Kräfte.

Solche Bewegungen werden in Krisen und durch Krisen begünstigt, deren Lösung schwierig erscheint und gewisse Anforderungen an die betroffenen Länder stellt. Auch das ist aus menschlicher Schwäche erklärbar, dass in solchen Augenblikken nach dem oder den Schuldigen Ausschau gehalten wird. Selten bemüht sich ein Mensch darum, den Grund seines Versagens in seiner eigenen Unzulänglichkeit zu erkennen. Er findet sich leichter damit ab, für sein Unglück andere Aussenstehende oder die Umstände verantwortlich zu machen. Selbsterkenntnis setzt eine menschliche Reife voraus, die bei der Mehrheit meist nicht vorhanden ist. Was für den einzelnen Menschen gilt, hat auf Gemeinschaften übertragen, ebenfalls seine Berechtigung. Allzu gern folgt die Masse skrupellosen Agitatoren oder geschickten Politikern, die mit Leichtigkeit ihre eigene Verantwortlichkeit dadurch verschleiern, dass sie dem Volk einen Sündenbock präsentieren und diesen als den Grund und als Ursache der allgemeinen Schwierigkeiten brandmarken.

Hierfür bietet die Geschichte unzählige Beispiele. Minderheiten schweben immer in solcher Gefahr. Einer der bekanntesten Prügelknaben der Weltgeschichte ist der „ewige Jude", dessen Wanderweg unter den Völkern zugleich sein Leidensweg ist. Schonungslos wird der eine Jude für alle Juden verurteilt, wie alle Juden für einen verantwortlich gemacht werden. Hier wird ohne Bedenken jene Gesamtschuld zur Anwendung gebracht, die von der Zweiten deutschen Republik fürs deutsche Volk geleugnet wird. Ungehindert aber werden auch jetzt noch die Juden zum Spielball internationaler Leidenschaften gemacht.

Einem Juden dagegen wird mitunter selbst von Juden übelgenommen, wenn er sich nicht ohne weiteres der allgemeinen Ansicht über die Beurteilung des heutigen Deutschlands ausschliesst. Der frühere Generalstaatsanwalt Israels, Gideon Hausner, der Ankläger im Eichmann-Prozess, hat in einem Interview gewagt, an der deutschen Haltung Kritik zu üben und festzustellen, es habe sich nichts Grundlegendes geändert. Er hat wahrscheinlich daran gedacht, dass die Bonner Regierung nicht bereit ist, diplomatische Beziehungen mit Israel anzuknüpfen, und selbst nicht gegen die deutschen Wissenschaftler in Aegypten vorgeht, die durch Raketenbau an der Vorbereitung des Krieges beteiligt sind, von dem der ägyptische Staatschef ganz offen und unbehindert redet.

Dass Haussner diese Auffassung geäussert hat, löste einige antisemitische Leserbriefe aus, die ihm eigentlich nur Recht geben. Auch der Verteidiger einiger Auschwitz-Verbrecher, Dr. Latern.ser, befand sich in dieser Gesellschaft. Andere Deutsche, wie Pastor Dr. Martin Niemöller, gaben zwar Haussner mit seiner Anklage nicht Recht, bringen aber kritische Meinungen zum Ausdruck. So schreibt Niemöller, der Militarismus sei in Deutschland keine überwundene, sondern eine äusserst gefährliche Krankheit. Dr. Thomas Dehler meint, Haussners Pauschal - Verurteilung des deutschen Volkes sei nicht zutreffend, auch wenn einige von ihm erwähnte Symptome richtig angeführt seien.

Jüdische Stimmen erhoben sich mit der Behauptung, Haussner hätte den Bemühungen um einen deutsch-israelischen Frieden keinen guten Dienst erwiesen. Dieser Hinweis ist nicht angebracht. Denn eine offene Meinung kann einem ernsten Streben nach Ausgleich niemals Abbruch tun. Aber Sturmzeichen zu übersehen und darauf zu verzichten, Bedenken auszusprechen, bedeutet ein nicht zu rechtfertigendes Versäumnis. Soll man wieder einmal schweigen, nur weil Sprechen unbequem ist? — Die aufgeworfenen Fragen, die Haussner erwähnte, bedürfen einer eindeutigen Klärung. Auf diese Probleme nicht einzugehen, ändert durchaus nichts an ihrer Existenz.

Hier wird über Themen debattiert, die in erster Linie die deutsche Vergangenheit und Gegenwart betreffen. Hierbei müssen sich schon deswegen jüdische Stimmen melden, weil das jüdische Schicksal mit diesem Problemkreis eng verknüpft war und auch jetzt noch ohne Zweifel verbunden ist. Denn die Debatte über die deutsche Schuld am Zweiten Weltkrieg kann nicht von der „Endlösung" der Judenfrage getrennt werden. Schon deswegen wird sie mitdiskutiert, weil dies in den Absichten derjenigen liegt, die jene

(Schluss auf Seite 2)

Nachum Goldmann wurde siebzig

In diesen Tagen begeht Dr. Nachum Goldmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und des Jüdischen Weltkongresses sowie der Präsident der Versammlung aller zentralen jüdischen Weltvereinigungen (COJO), seinen 70. Geburtstag. Die Persönlichkeit Goldmanns und seine Rolle in der heutigen jüdischen Welt ist eine einzigartige, die in der nächsten Ausgabe der J. W. besonders gewürdigt werden wird.

Rückkehr Eshkols

Tel Aviv. — Nach Abschluss seines 13tägigen Aufenthaltes in Frankreich kehrte der Premier Levi Eshkol nach Israel zurück, wo er sich begeistert über die Gastfreundschaft und über die unveränderte Haltung Frankreichs gegenüber Israel äusserte.

„In den zwei letzten Monaten habe ich zwei grosse Nationen (die Vereinigten Staaten und Frankreich) besucht", sagte Eshkol. „Diese beiden Staaten sind die Grundpfeiler unserer Politik. Die Konklusion, die ich aus beiden Besuchen zog, ist, dass Israel — bei Beachtung seiner eigenen Sicherheitskräfte und seiner Verteidigungspolitik — nicht allein und isoliert darsteht." (ITA)

ZWEIMAL MUELLER

von HORST WINCKLER

Im Prozess um die Ermordung von 7.000 polnischen Juden hat der angeklagte ehemalige SS-Soldat Anton Müller zugegeben, fünf Juden erschossen zu haben. Müller ist einer von fünf ehemaligen Angehörigen der Sicherheitspolizei und der Gendarmerie, die sich vor dem Schwurgericht Hannover wegen der Erschiessungen im Vernichtungslager Sobibor verantworten mussten.

Müller sagte bei der Vernehmung, zwei der Erschossenen seien sowjetische Soldaten gewesen. Der Hauptangeklagte Kriminalobersekretär Nitschke habe ihm den Schiessbefehl erteilt. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob er sich keine Gedanken über die Tötung der Menschen gemacht habe, antwortete er: „Ich hatte einen Befehl."

Müller gab ausserdem zu, bei der Tötung eines Rabbiners mitgewirkt und einen anderen Befehl Nitschkes, zwei Juden zu erschiessen, vollstreckt zu haben. In keinem Falle habe er gewusst, weshalb die Menschen erschossen wurden. An verschiedenen Grossaktionen, bei denen Tausende von Juden aus Wlodawa in das Vernichtungslager Sobibor gebracht wurden, will er nur „passiv" mitgewirkt haben.

Ein anderer Herr Müller, der jetzt 55 Jahre alte, enemalige SS-Soldat Franz Müller, gab die Erschiessung von etwa 20 Menschen in Wlodawa zu. Auch dieser Müller konnte nicht sagen, warum diese Menschen erschossen wurden. Er verwies auf die Befehle seines Vorgesetzten Nitschke. Müller bestritt die Aussagen des ursprünglichen Mitangeklagten Schönborn. Dieser hatte über besonders grausame Taten Müllers berichtet. Schönborn, der vor einigen Wochen Selbstmord beging, hatte erklärt, Müller habe vor einer Exekution zu russischen Kriegsgefangenen gesagt, er wolle diesmal aus grösserer Entfernung schiessen. Bei der letzten Exekution sei ihm das Blut über die Hände geflossen.

Als Müller die Erschiessung von zwei jüdischen Mädchen schilderte, die monatelang auf der SD-Dienstelle in Wlodawa beschäftigt waren, begann er haltlos zu weinen. „Das Mädchen, das ich auf Befehl von Nitschke töten musste, hat vorher nur gesagt, ‚Machen Sie schnell, Herr Müller'," berichtete er schluchzend. Er bat die Angehörigen der Menschen, denen so viel Leid zugefügt worden sei, um Verzeihung. „Es gibt mehr oder weniger keine Entschuldigung für das, was ich getan habe", fügte er hinzu.

Wenigstens haben die beiden Müllers ihre Schandtaten und Verbrechen zugegeben und nicht sinnlos geleugnet, wie dies die Angeklagten im Auschwitz-Prozess mit Beharrlichkeit tun.

Jabotinsky ruht in Israel

Tel Aviv. — Mehr als 250.000 Menschen defilierten vor dem Sarg Jabotinskys auf dem Samuel-Platz in Tel Aviv vorbei, bevor er nach Jerusalem gebracht wurde. Tausende folgten auch dem Sarg auf der Beerdigungsprozession, darunter Repräsentanten zahlreicher Organisationen, hunderte von Betar-Leuten in ihren Uniformen, Veteranen der Jüdischen Legion, Freiheitskämpfer aus dem Ghetto, Juden, die wegen Partisanentätigkeit während des Mandats zum Tode verurteilt und begnadigt wurden, Mitglieder der Stern-Gruppe, des Irgun Zwai Leumi, der revisionistischen Partei mit ihrem Führer Menachem Beguin, der Stadtrat von Tel Aviv mit dem Bürgermeister Mordechai Namir und eine Abteilung des Macabi. Man sah unter den Beteiligten auch eine Gruppe von Kriegsinvaliden, Veteranen der revisionistischen Bewegung und Mitglieder des Jabotinsky-Bnei Brith.

Die Prozession hielt vor der grossen Synagoge von Tel Aviv an, wo ein Chasan einen Psalm rezitierte und die Trauernden Kadisch sagten. Dann wurde der Weg nach Jerusalem fortgesetzt, wo Präsident Salman Shazar den Sarg Jabotinskys empfing. Eine Ehrengarde, geführt von Jizchak Olschan, Richter des Obersten Gerichtshofes und ehemaliger Sergeant der Jüdischen Legion, schloss sich dem Trauerzug auf dem Wege zum Zionsberg an (ITA)

Intervention der UN

NEUER ZWISCHENFALL

Jerusalem. — Die Spannung an der syrischen Grenze lässt nicht nach. Neuerdings gab es syrische Artillerieangriffe, vor allem in der Gegend von Hule wo eine israelische Patrouille angegriffen wurde. Anschliessend nahm das Feuergefecht an Intensität zu und aus den syrischen Stellungen Yalabina und Darbashie wurde mit schweren Geschützen auf die Israelis geschossen, die den Angriff erwiderten. Ein israelischer Soldat wurde verletzt. Beobachter der UN stellten schliesslich einen Waffenstillstand her. —

GESPANNTE LAGE

Jerusalem. — Golda Meir hatte mit dem USA-Botschafter Walwort Barbour eine Konferenz, deren Hauptthema die ständigen syrischen Ueberfälle auf Israel und die gespannte Lage an der Grenze bildeten.

Zur selben Zeit begab sich auch Oberst Marsh, provisorischer Leiter des UN - Ueberwachungsdienstes für den Waffenstillstand, nach Damaskus, um dort mit den syrischen Behörden zu verhandeln. Man wartet in Israel auf seine Rückkehr, um zu erfahren, was das Resultat seiner Bemühungen war.

SYRISCHE VERSPRECHUNGEN

Jerusalem. — Der provisorische Leiter des UN-Ueberwachungs - Dienstes für den Waffenstillstand, der nach Damaskus gefahren war, um wegen der Zwischenfälle an der syrischen Grenze mit den kompetenten Behörden zu verhandeln, berichtete nach seiner Rückkehr Aussenminister Golda Meir über die Ergebnisse seiner Bemühungen. Syrien, so erklärte er, habe geleugnet, das Feuer eröffnet zu haben. Doch habe es sich verpflichtet, in Zukunft für die Vermeidung bewaffneter Angriffe zu sorgen. (ITA)

Reaktion und Restauration

(Schluss von Seite 1)

Debatte entfesselt haben. Wir haben uns noch selten die Themen aussuchen dürfen, über welche wir mit Gegnern zu sprechen beabsichtigten. Die mit oder gegen uns geführten Diskussionen wurden uns — bisher jedenfalls — stets aufgedrängt. Nur wer sich blind stellt, wird verkennen, dass von der Behauptung, nicht Hitler, sondern andere haben den letzten Weltkrieg entfesselt, bis zur These, Hitlers Judenverfolgungen seien weder so tragisch gewesen, wie dies erklärt wird, noch seien sie von ihm gewollt oder begonnen, kein weiter Weg von den Reaktionären zurückzulegen ist. Ausserdem begnügen sich die Hitler-Verteidiger im Augenblick noch damit, die Engländer und Lord Halifax mit der Kriegsschuld zu belasten. Morgen wird die primitive Goebbelssche These wieder auftauchen: „Die Juden sind unser Unglück"...

Gewissenhafte deutsche Historiker haben bereits zu den Publikationen über die Entlastung Hitlers von der Kriegsschuld Stellung genommen. Die Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn hat in der Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament", die regelmässig unter dem Titel „Aus Politik und Zeitgeschichte" erscheint, den Mitarbeiter des Instituts für Zeitgeschichte in München, Herrn Hermann Graml, zu dieser Frage Stellung nehmenlassen. Mit deutscher Gründlichkeit nimmt Graml zu den beiden Schriften des Engländers Taylor und des Amerikaners Hoggan Stellung, zeigt die Unterschiede zwischen diesen beiden Autoren auf und beleuchtet kritisch deren Fehler und Fälschungen. Er gelangt zu der Feststellung, dass „beide Bücher nicht lediglich methodisch anfechtbar" seien, „sondern nicht einmal den primitivsten handwerklichen Regeln wissenschaftlicher Methodik entsprechen: In beiden Büchern werden mindestens vier Fünftel der heute zur Verfügung stehenden Quellen und mindestens neun Zehntel der heute vorliegenden Literatur einfach nicht zur Kenntnis genommen..."

Schon diese Feststellungen genügen, um zu beweisen, dass von den beiden angelsächsischen Helfern einer internationalen Reaktion nicht Geschichte geschrieben werden sollte. Sie beabsichtigten, gewissen politischen Zielen Vorschub zu leisten und ‚Material' zu liefern, um die öffentliche Meinung zu erschüttern. Sie wollten wahrscheinlich auch nicht allein den heutigen offenen oder versteckten Nazis zu einer Restauration verhelfen, sondern darüber hinaus alle Bestrebungen fördern, die ausschliesslich die Schwächung eines demokratischen Denkens und Lebens bewirken wollen. Graml kommt zu dem Schluss: „Dem deutschen Revisionismus hatten London und Paris eine Chance gegeben, doch der „Führer" hat dieser Chance den Kampf um die Chimäre „Lebensraum" vorgezogen, und als Hitler dabei scheiterte, ist zugleich auch der deutsche Revisionismus gescheitert. Eine revisionistische Politik Deutschlands hatte damals Chancen. Eine revisionistische Geschichtsschreibung hat heute keine Chance. Und gerade auch deutsche Historiker dürfen Entlastungen der einstigen deutschen Machthaber nur dann akzeptieren, wenn sie es vor ihrem Gewissen verantworten können". —

Man darf damit rechnen, dass dies die Stellungnahme des heutigen offiziellen Deutschlands ist. Das darf aber nicht dazu verleiten, die reaktionären Versuche für bedeutungslos zu halten. Sie entsprechen gewissen politischen Konstellationen. Dass Hitler seinerzeit den Angriff auf Polen befohlen und gewagt hat, geschah erst nach dem überraschenden und gewissenlosen Bündnis mit dem kommunistischen Russland Stalins. Es zeigte erstmalig einer staunenden ‚freien Welt', mit welcher Hemmungslosigkeit sich die destrukiven Kräfte verbünden.

Stehen wir heute nicht einer ähnlichen Situation gegenüber? Bedenkenlos suchen die kommunistischen Grossmächte — die Sowjetunion ebenso wie China — die Bündnisschaft antidemokratischer Staaten wie z. B. Aegypten. Die Reaktion ist — was Hitler und Stalin bereits bewiesen haben — nicht an bestimmte Ideologien oder Staatsformen gebunden. Es stört Krutschew nicht, dass seine Gesinnungsgenossen in Aegypten eingesperrt werden, wie es seinen Bundesgenossen nichts anzugehen scheint, an der Seite Kubas zu marschieren.

Aus diesen Erwägungen wäre es falsch, die Bekundungen einer neuen, weltweiten Reaktion nur als Kampf gegen die Juden oder als das Bestreben um die Wiederherstellung eines nazistischen Regimes ansehen zu wollen. Wieder einmal soll der Krieg gegen alle Länder vorbereitet werden, die für Recht und Menschlichkeit eintreten, für jene bürgerlichen Ideale, die unsere westliche Welt auszeichnen sollten. Vielleicht wird es zu keinem offenen Krieg kommen, da die Zeit, die Möglichkeiten und die Technik sich geändert haben.

Der Freiheit aber ist ein anderer Krieg angesagt worden, der vielleicht gefährlicher als der mit Waffen ist. Die Reaktion reckt wieder ihre Hände nach der Weltherrschaft aus, wie sie Hitler und Stalin vorgeschwebt hat.

Mehr Juden in der Bundesrepublik

Berlin. — Nach dem Bericht des Zentralrates der Juden in Deutschland haben die 70 Gemeinden Westdeutschlands und von Berlin jetzt 23.027 Mitglieder. Im Januar des letzten Jahres waren es 22.412. Das Durchschnittsalter beträgt 46,4 Jahre.

In der Deutschen Demokratischen Republik gibt es noch 1.710 Juden; 1945 waren es 3.480. Die Verminderung geht zur Hauptsache auf die Abwanderung zurück. Auch seit August 1961, da die Mauer entstand, waren unter den Flüchtlingen einige Dutzend Juden. Zu den Juden, die den Weg in den Westen antraten, gehörten Dr. Leo Zuckermann, Staatssekretär in der Berliner Staatskanzlei, Dr. Hans Freund, der Präsident des Kammergerichts, und Gemeindepräsident Julius Meyer. In der Ostzone gibt es heute neun Synagogengemeinden.

Juden in Russland

Brüssel. — Eine vom Oberrabbiner angeführte Delegation der belgischen Juden wurde vom Premier Lefevre in Audienz empfangen. Der Zweck des Besuchs war, ihm die Resolution des belgischen jüdischen Kongresses vorzulegen und ihn zu bitten, die belgische Regierung zu einer Intervention im Interesse der russischen Juden zu bewegen.

„Juden unerwünscht"...

New York. — Gegen die Diskriminierung jüdischer Gäste in gewissen nordamerikanischen Hotels wird gegenwärtig eine energische Kampagne durchgeführt. Noch vor einigen Jahren bildete der Umstand, dass viele Sommerfrischen und Kurorte für Juden nicht in Frage kamen, weil die Hotelbesitzer sich in mehr oder minder drastischer Form weigerten, sie aufzunehmen, den Gegenstand öffentlicher Debatten und Stellungnahmen in der Presse. In wirksamer Form wurde in vielen Zeitungsberichten die einer Demokratie unwürdige Diskriminierung angeprangert, die verschiedene Hotels und „Motels", zum Teil auf „diskrete" Art („Nur selektioniertes Publikum") zum Teil auf noch plumpere Weise gegen jüdische Gäste anwandten. Noch vor sieben Jahren veröffentlichte die „Liga gegen Diffamierung" eine Statistik, wonach 23 Prozent aller Sommerfrischen-Hotels jüdischen Gästen die Aufnahme verweigerten. Heute sind es nur noch 10 Prozent, deren Hälfte sich in den Staaten Arizona und Florida befindet. In Staaten, die Gesetze gegen rassische Diskriminierung haben, können kaum Einwände gegen jüdische Gäste erhoben werden. In New York oder Massachussetts zum Beispiel gibt es kein Hotel mehr, das sich weigern würde, Juden Zimmer zu vermieten. (ITA)

Orenstein rehabilitiert

Zugleich mit dem Mapamführer Oren sass Shimon Orenstein im Gefängnis von Prag. Er wurde in der Zeit des Slansky-Prozesses verhaftet und der Spionage beschuldigt. Nach einigen Jahren wurde er begnadigt, und er konnte sich wieder nach Haifa begeben, wo er seinen Wohnsitz hat. Die Regierung in Prag hat nunmehr seine volle Rehabilitation ausgesprochen. Oren ist schon vorher vom tschechoslowakischen Botschafter in Israel verständigt worden, dass das gegen ihn ergangene Urteil aufgehoben worden sei.

„Geschichtlicher Schwindel"

Melbourne. — Ein angesehener Führer der katholischen Oeffentlichkeit Australiens, der Herausgeber der grössten katholischen Zeitung, B. A. Santamaria, erklärte während einer Studentenversammlung in der Universität von Melbourne, dass die Proklamierung der jüdischen Schuld am Tode Christi „ein moralisches Verbrechen und ein geschichtlicher Schwindel" sei. „Ich hätte gewünscht, dass der verstorbene Papst Pius XII. öffentlich die Ermordung der Juden durch die Nazis verurteilt hätte", sagte Santamaria.

„Was das Oekumenische Konzil jetzt anstrebt, hätte die katholische Kirche schon längst tun müssen. Ich halte es für gänzlich überflüssig, dass die Juden sich bei uns jetzt bedanken, denn was wir verspätet unternehmen, ist nur unsere Pflicht und Schuldigkeit." (ITA)

Vandalismus

Limburg. — In Limburg findet ein Prozess gegen Naziärzte statt, die der Euthanasie angeklagt sind. Dr. Max Bräyner, Ex-Direktor des Lüneburger Spitals und gewesenes Mitglied der Nazipartei, sagte aus, dass die Aerzte des Spitals von Berlin autorisiert worden seien, die kranken Kinder mit Drogen und Injektionen zu töten. Diese „Behandlung" wurde ungefähr 200 internierten Kindern zuteil.

Die Krankenschwester Dora Volbrecht berichtete als Zeugin von den moralischen Pressionen, denen das Krankenhauspersonal ausgesetzt war. Diese Frau, gegen die gegenwärtig auch eine Untersuchung läuft, sagte aus, dass ihre Vorgesetzten sie vor allem verpflichtet hätten, strengstes Sitilschweigen über alles zu wahren, was sie sah. Und man drohte ihr mit Verhaftung, wenn sie den weiteren Dienst verweigere. Die Pflegerin schilderte vor Gericht den moralischen Zwiespalt, den sie angesichts des „sanften Todes" der Kinder empfand, der manchmal zwei Tage lang dauerte. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Dreyfus-Schmidt

Paris. — Pierre Dreyfus-Schmidt, Bürgermeister von Belfort und angesehener liberaler Politiker Frankreichs, verstarb im Alter von 62 Jahren. Dreyfus-Schmidt, der auch Deputierter gewesen war, galt als einer der bedeutendsten Führer des französischen Judentums.

Er war Präsident des französischen Weltkongresses und bekannt als begeisterter Vorkämpfer für Menschenrechte. In Belfort, Elsass, geboren, wurde Dreyfus-Schmidt schon als Dreissigjähriger Stadtrat und Präsident des lokalen Gerichtshofs. Seine heldenhafte Haltung während der Widerstandskämpfe trug ihm das Band der Ehrenlegion ein. Stets war er ein Vorkämpfer der jüdischen Sache gewesen und unterstützte alle Bestrebungen des Zionismus. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Matzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
17. Juli 1964 8. Aw 5724

Im Museum der Maertyrer und Helden

Man würde sich wünschen, dass die zwei deutschen Seeleute, die kürzlich wegen antisemitischer Aeusserungen in Haifa zu je 1.500.— IL Geldstrafe verurteilt wurden, dieses Museum zwangsbesichtigt hätten. Es waren ja junge Menschen, noch unverhärtet, keine „Eis- und Marmorblöcke" (wie ein Eichmann von Propst Grüber charakterisiert wurde). Wer unverhärtet ist, wer überhaupt noch irgendein menschliches Gefühl hat, wird aus dem Museum, jenem katafalkartigen Haus im West-Galil, nicht ohne tiefste Erschütterung wieder hervorgehen.

Gemeint ist das „Haus Katznelson" auf den Namen des Märtyrer-Dichters eines Märtyrer-Volkes aus dem Ghetto Warschau. Es steht schon seit einigen Jahren, grau in grau, ein fensterloser Bau von düsteren Dimensionen, im Kibbuz der Ghetto-Kämpfer „Lochmej Hagettaoth". Wie ein mahnendes Grabmal erhebt es sich im Grün der Gegend, in dem saftigen Gras ,das manche so gern über die Vergangenheit wachsen lassen wollen. Auch in Israel, trotz vielen gegenteiligen Lippenbekenntnissen. So hat in diesem Jahr die grosse Kundgebung zum Märtyrergedenktag in Lochmej Hagettaoth nicht stattfinden können — „mangels Mitteln". Vielleicht wird sie im nächsten Jahre wieder abgehalten, sobald diese einzigartige Siedlung ehemaliger Ghettokämpfer das neu geplante Amphitheater fertig hat. Unterdessen aber werden die Gelder, die sonst zur Deckung des 20.000.— IL Defizits nötig gewesen wären, vielleicht sogar noch segenbringender verwendet. Das Archiv wird ausgebaut, neue Druckschriften sind in Vorbereitung, Ausstellungen wechseln ständig. Die Leute von „Lochmej Hagettaoth" sorgen dafür, dass nach Möglichkeit das Memento für das schreckliche Einst, der Mahnruf und Erinnerungsgedanke nicht verstumme.

Ein Bild spricht mehr als tausend Worte, und so haben sich die Museumsverwalter vor allem auf Bilder konzentriert. Aber Bild kombiniert mit Wort wirkt doppelt stark — ganz besonders, wenn es sich um Schreckensszenen aus dem Ghetto und dazu die zynischen Kommentare der Schergen handelt. (Originalschriften: „Jüdische Banditen — frisch aus den Bunkern geholt". — „Banditen entziehen sich dem Schicksal durch Absprung" etc.).

Zu diesen teilweise schon viel veröffentlichten Bildserien sind jetzt jedoch viele neue Objekte gekommen. Vor allem hat das Prager Staatsmuseum eine ungemein eindrucksvoll zusammengestellte Serie über das Ende der Juden in Böhmen und Mähren übermittelt. An Hand des vorbildlich montierten Bildmaterials und einschlägiger Dokumente kann man den Leidensweg gewissermassen Schritt für Schritt verfolgen. Immer wieder gibt es da „Aufrufe", Kundmachungen und Verordnungen, die das Fortschreiten der Entrechtung und Vernichtung einer ganzen blühenden Gemeinde mindestens ebenso deutlich illustrieren wie die Originalfotos der Menschen auf dem Wege in den Tod.

Eine andere Serie, in einem anderen Saal, umfasst Originalzeichnungen und Gemälde von Kindern wie von Künstlern, die das Unsagbare miterlebten. Einzigartig ist auch die Serie von Dokumenten über den Historiker des Ghetto Warschau, Emanuel Ringelblum. Ringelblum war Lehrer und Publizist, bevor er im Ghetto mit der Niederschrift jener historischen Chronik begann, die dann u. a. dem Schriftsteller John Hersey als Unterlage für den Roman „Die Mauer" diente. Lange bevor Ringelblum im März 1944 im Alter von 44 Jahren ermordet wurde (und zwar auf der „arischen Seite" Warschaus) konnte er noch mit seinen Helfern die Chronik teils in Kartons, teils in Milchkannen vergraben. Nun kann man die vergilbten Blätter teils im Original, teils im Fotostat hinter Glas und Rahmen sehen. Dazu kommen Fotos und Dokumente aus dem früheren Leben des Historikers; ein krasser Kontrast zwischen dem früheren freundlichen Alltag und dem späteren Schrecken wird so mit Bedacht und wirkungsvoll geschaffen. Mit zu den erschütterndsten Dokumenten gehören die letztwilligen handschriftlichen Verfügungen von zwei Neunzehnjährigen, die beim Vergraben der Chronik halfen. Draussen, so schreiben sie, gehen die Selektionen unaufhörlich weiter, wird pausenlos gelitten und gestorben. Sie wissen, dass ihr Ende naht. Ihr letzter Gedanke gilt ihrem Volk, der Nachwelt, „Eretz Israel". Ergreifend auch ein Sendbrief an die Juden in Palästina, der auf „unterirdischen Wegen" an seinen Bestimmungsort gelangte. Einige der Unterzeichner und Aufstands-Führer leben noch: Zvia Lubetkin, die im Eichmann-Prozess aussagte wie Jizchak Cukierman („Antek"), der uns durch die strengen, hallenden Museumsräume führt. Es ist, als würde man vom Geiste der Geschichte selbst begleitet.

Noch stärker wird dann diese Impression angesichts des kunstvoll detaillierten Relief-Modells vom Ghetto Warschau. Die elektronische Anlage, die später ein erklärendes Tonband synchron mit einer Beleuchtungsanlage betätigen soll, war bei unserem Besuch noch nicht vollständig im Gang. So hatten wir das Privileg, einen der Museumsverwalter, Zwi Schner, persönlich zu hören. Der Kibbuz besitzt bereits ein Modell des Todeslagers von Treblinka. Das Modell von Warschau ist, wegen der Beleuchtungsanlage, womöglich noch wirksamer. Mit gesträubten Haaren und gefrierendem Blut erlebt man gewissermassen alles mit: erst leuchtet die Mauer ums „grosse und kleine Ghetto" auf, die berüchtigte „Brücke" dazwischen; dann in weisser Phosphoreszenz die Dächer, wo der Judenrat tagte; dann in Rot die Dächer, wo die Selbsthilfe - Organisationen, später die Widerstands-Nester untergekrochen waren. Dann „besteht" nur mehr das „dezimierte" Ghetto. Die grosse Mauerumfassung erlischt, kleine Inseln bleiben. Nun lebten nur mehr 50.000, sagt die monotone Stimme des Erklärers. 300.000 waren den letzten schrecklichen Selektionen zum Opfer gefallen, den „Kessel-Aktionen", — 150.000 „waren so gestorben". Und dann — der Aufstand. Die Elektronenanlage tickt, weisse Striche und Pfeile leuchten auf: so zogen die Deutschen am Schicksalstag den 19. April ins Ghetto ein... Am 16. Mai meldete SS-General Jürgen Strop den Fall des Ghetto; als Symbol des „Sieges" zündete er die Synagoge an. Aber Nester des Widerstandes hielten sich noch. Zuletzt leuchtet rot eine Ruine auf: Mila 18, der Bunker, wo Anilewitz und seine Freunde fielen. Und dann wieder rote Lichter, Striche durch die Gassen: der unterirdische Rückzug der letzten Kämpfer durch die Kanäle. Und dann — — Schweigen.

Schweigen herrscht auch nebenan im Saale, wo in einer Glasvitrine das berühmte Paar Kinderschuhe mit einem Kinderschürzchen als Reliquie der eine Million ermordeten Kinder ruht.

Schweigen auch in der Bibliothek, die bereits 13.000 Bände in allen Sprachen umfasst. Hier findet man ebenso den erschütternden Band von Zeugnissen „Wir haben es gesehen", wie die infame Lügensammlung eines französischen Nazi („Die Lüge des Odysseus"), der die Gaskammern überhaupt leugnet. Hier im Kibbuz-Museum im westlichen Galil gibt es massives Gegenmaterial. Aber dennoch mag es Leute in Europa geben, die lieber dem Neonazi glaubten. Denn Wissen — ist unbequem. Wenn sogar ein gutmeinendes Blatt wie die „Weltwoche" Hochhuths „Stellvertreter" „ein schlechtes, übles und verwerfliches Stück" nennen konnte, ist die Verdrängungsmanie noch akut. Israels Märtyrermuseum noch ein „Muss" der seelischen Hygiene.

Arabische Misserfolge

Jerusalem. — Die Anstrengungen der Araber, die lateinamerikanischen Länder für ihren Standpunkt in der Jordan-Frage zu gewinnen, sind gescheitert. Dies geht klar aus einem Bericht hervor, den der Generaldirektor des israelischen Aussenministeriums, Dr. Jaim Jalil, nach einer langen Reise durch die lateinamerikanischen Länder gab. Demnach haben sowohl die Behörden der lateinamerikanischen Länder als auch deren öffentliche Meinung der Bearbeitung der arabischen Propaganda Widerstand geboten und ihre freundschaftlichen Gefühle Israel gegenüber nicht geändert, wenngleich auch die Araber ihre intensive, israelfeindliche Wühlarbeit fortsetzten.

In Kürze wird Israel in Costa Rica, Panama und in der Dominikanischen Republik neue Botschaften errichten. (ITA)

Globke in der Schweiz?

Der „Schweizerische Beobachter", der seinerzeit dagegen protestiert hat, dass ein Mann wie Dr. Hans Globke, Kommentator der unmenschlichen Nürnberger Rassengesetze und Mitverfasser des Nazigesetzes „zum Schutz von Blut und Ehre", zum schweizerischen Dauergast werde, nimmt Kenntnis von der bundesrätlichen Antwort auf die Kleine Anfrage von Nationalrat Werner Schmid, wonach der Erlass einer Einreisesperre gegen Dr. Globke nicht ins Auge gefasst werde, da dieser gar nicht beabsichtige, sich in der Schweiz dauernd niederzulassen oder sein Grundstück in Chardonne auch nur für kürzere Ferienaufenthalte zu benützen; für letzteres bedürfe es auf Grund der geltenden fremdenpolizeilichen Vorschriften auch gar keiner besonderen Bewilligung.

Damit werde jedoch, findet der „Beobachter", der Oeffentlichkeit Sand in die Augen gestreut, da dies für alle jene Ausländer, die von den Bundesbehörden als „unerwünscht" bezeichnet worden sind, nicht gelte. Nur allzu schnell habe sich im übrigen herausgestellt, dass die von Globke dem Bundesrat abgegebenen beruhigenden Erklärungen falsch seien. Das Blatt zitiert dann den Hamburger „Spiegel", demzufolge Globke, entgegen den vom Bundesrat vor aller Oeffentlichkeit gemachten Zusicherungen, nun doch den Versuch unternehmen will, in der Schweiz Fuss zu fassen.

Damit werde die an den Bundesrat gerichtete Anfrage erneut aktuell. „Die Bundesbehörden werden diesmal nicht wieder ausweichen können... Der Beobachter kann und will es nicht glauben, dass der Bundesrat weiterhin einem Mann vom Schlage des Dr. Hans Globke ungehindert die Einreise in die Schweiz zugestehen will."

CAJA POPULAR DE BELGRANO
Cooperativa de Crédito Ltda.
SEIT 1932 VERTRAUENSWÜRDIG
Fondo de Accionistas
Descuentos
Créditos
Valores al Cobro
AMENABAR 2968/72
Tel. 70-9755/5025
Agencia N° 1
CABILDO 3102
esq. Iberá
Tel. 701-9907
BUENOS AIRES

ESCUELA HEBREA DE EDUCACION INTEGRAL "DAVID WOLFSOHN"
AMENABAR 2972
Buenos Aires

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

• ANZIEHEND ANGEZOGEN
mit CARLTON-Kleidung
in Fertigkleidung die Gesamtlinie Stabiloform m. r. in Massarbeit das Beste an Stoffen und Verarbeitung.
• Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
• Auch Junioren kaufen gern bei CARLTON.
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2998 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich · Rückerstattung
★
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Musik in Buenos Aires

„NORMA" IM COLON

Das Oeuvre von Vincenzo Bellini ist — einst wegweisend für Verdi und dessen Nachfolger — veraltet. Von seinen Opern hat sich nur die Geschichte der Druden-Priesterin „Norma" in den Repertoires gehalten. Das Werk bedarf vierer grosser Vokalkünstler, soll es noch heutzutage beeindrucken. Diese Voraussetzung hat das Colón nur teilweise erfüllt, und trotz Publikumserfolg — nachdrücklich von der verabscheuungswürdigen Claque angefacht — war das Resultat sehr anfechtbar. Leyla Gencer hatte zweifellos grosse Momente als Titelheldin, aber ihr Sopran hielt sich während der sicher erschöpfenden Partie nicht auf gleicher Höhe. Die debutierende Adriana Lazzarini lieh ihren kultivierten, aber nicht in allen Registern gleich tragfähigen Alt der „Adalgisa", und der uns ebenfalls neue Tenor Bruno Prevedi in der Rolle des „Pollione" wies eine fülligе, nicht immer restlos reine Stimme auf. Untadelig war lediglich William Wildermann in der Basspartie des „Oroveso".

Bruno Bartoletti dirigierte schwungvoll und mit Verve die lange Oper, brachte das Colón-Orchester wieder zu beachtlichem Wohlklang, ohne mit ihm die Sänger zu „decken". Der Star des Abends, wie schon so oft, war Tullio Bonis wundervoll singender Colón-Chor. Im Rahmen der schon bekannten Bühnenbilder von Dante Ortolani spottete die Regie von Lou Bruder — im Privatleben „Prinzgemahl" von Régine Crespin — jeder Beschreibung.

DURCH DIE KONZERTSAELE

Da wir keine Musikzeitung sind, haben wir in dieser Spalte die grossen Ereignisse im Bereich von Euterpe und Polyhymnia nur flüchtig gestreift, um damit unsere Ehrerweisung vor ihnen zum Ausdruck zu bringen. Da Buenos Aires sich mehr und mehr zu einem Weltzentrum der Musik entwickelt — die laufende Woche nennt nicht weniger als 35 Konzerte und Opernaufführungen — können wir diesmal auch aus den genannten Extrakten nur die Quintessenz ziehen.

Fangen wir mit dem Ende an: Die seit 1952 bestehende italienische Streichervereinigung „I Musici" machten im Colón ein mit nicht endenwollendem Jubel begrüsstes Debut. Das 12-Mann (und Frau)-Orchester bot derart vollendete Versionen von Corelli (Concerto Grosso Nr. 4, d-dur op. 6), Telemann (Concerto in g-dur), Paisello (c-dur), Vivaldi (f-dur), Mozart (divertimento KV 136, d-dur) und Bela Bartok (rumänische Tänze), dass der Kritiker genussvoll schwelgte und auf Kommentare verzichtet. Nie gehörte enthusiastische „otra"-Rufe des übrefüllten Saales bewegten die „Musici" noch zu drei wundervollen Zugaben.

Das zweite Konzert unter Willem Van Otterloo mit dem Nationalen Symphonie-Orchester stand der berichteten Beethoven-Matinée in nichts nach. Der grossartige holländische Dirigent bewies sein Universal-Können im Bereich der verschiedenen Musikepochen durch ebenfalls über jeder Kritik stehen den Interpretationen von Juan Jose Castro (spritzig „hingelegte" Ouvertüre zur „Zapatera Prodigiosa"), Mathis der Mahler (Hindemith), Feuervogel (Strawinsky) und 2. Suite aus Ravels „Daphnis et Cloe". Alles war perfekt: Tempo, Dynamik, Ausdeutung, Orchesterklang.

Das schwedische „Kyndel-Streichquartett" (Otto Kyndel, Gert Crafoord, Kurt Lewin, Folke Bramme) stellte sich den „porteños" in einem „Concierto de Mediodía" in den „5 Stücken, opus 5" von Anton Webern und dem Haydn-Quartett d-dur, opus 20, Nr. 4 vor. Gelöstes, jahrelanges Zusammenspiel, Stilempfinden und stupende Technik zeichnen die Integranten aus, welche am gleichen Abend in einem entsprechend längerem Programm im „Mozarteum" debutierten. Dr. Ernesto Epstein gab aufschlussreiche Erläuterungen.

Aubey Simon konnte man nochmals in der Wagneriana und im „Colón" hören. Mit Andacht lauschten wir einem Schumann-Liszt - Programm (Abbeg-Variationen, Kreisleriana, Petrarch-Sonette und die grosse h-moll-Sonate), während im zweiten Konzert Beethoven (Sonate Nr. 31 as-dur, opus 110), Chopin (Trauermarsch-Sonate opus 35 b-dur) und technisch die unglaublich komplizierten 6 Etuden (Paganini-Liszt) geboten wurden. Wir wiederholen unser vorige Woche ausgesprochenes Lob für den ernsten, in erster Reihe stehenden Pianisten, der sich bei beiden Gelegenheiten zu mehreren Zugaben verstehen musste.

Die italienische Pianistin Maria Tipo — wir hörten sie seit mehreren Jahren nicht mehr — machte ein gutes „Reentré" im Colón. Innerlich gereift, ernst in sich versunken und — last not least — durch ihren Charme — erspielte sie sich wieder den Applaus des Auditoriums. Durante, Scarlatti, Paradisi, die Beethoven-Sonate Nr. 12, as-dur, opus 26, 6 Stücke aus der „Kindermusik, opus 65) von Prokofiev und dessen 2. Sonate d-moll ,opus 14 formte das Programm, welchem Maria Tipo infolge riesenhaften Applauses des leider halbleeren Hauses noch mehrere Zugaben anschloss.

Curt B. M. Weissstein

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 17. Juli	8. Av
Sonnabend, den 18. Juli	9. Av
Parschat DEVARIM 5. B.M. I 1 — III 22	
Haftara Yeschayahu I 1 — 27	
Schabbat Chason	
Sonntag, den 19. Juli	10. Av
FASTEN TISCHA BEAV	
Montag, den 20. Juli	11. Av
Dienstag, den 21. Juli	12. Av
Mittwoch, den 22. Juli	13. Av
Donnerstag, den 23. Juli	14. Av
Freitag, den 24. Juli	15. Av
CHAMISCHA ASSAR BEAV	
Sonnabend, den 25. Juli	16. Av
Parschat WA'ETCHANAN 5. B.M. III 23 — VII 11	
Haftara Yeschayahu XL 1 — 26	
Schabbat NACHAMU	
Sonntag den 26. Juli	17. Av
Montag, den 27. Juli	18. Av
Dienstag, den 28. Juli	19. Av
Mittwoch, den 29. Juli	20. Av
Donnerstag, den 30. Juli	21. Av
Freitag, den 31. Juli	22. Av

Ereignisse der Woche

EIN BRIEF DER DAIA

Unterfertigt von ihrem Präsidenten, Dr. Isaac Goldenberg, und dem Sekretär, Herzl Gesang, sandte die DAIA einen Brief folgenden Inhalts an den Präsidenten des justizialistischen Blocks der Deputiertenkammer:

„Wir erhielten Kenntnis davon, dass der Ihrem Block angehörende Deputierte Cornejo Linares der Deputiertenkammer der Nation ein Projekt vorlegte, wonach die sogenannte „anti argentinische Aktivität" des Zionismus untersucht werden soll. Es ist traurig festzustellen, dass die antisemitische Aggressivität der Nazis einen neuen Wortführer erhalten hat, der sich nicht einmal an die elementarsten Vorschriften der Verantwortlichkeit eines Gesetzgebers hält, dem das Volk durch Abstimmung sein Vertrauen bewies, und sich nicht scheut, in einer etwas beschönigten Sprache, der deutlich der Einfluss der Arabischen Liga anhaftet, typische Hitler-Argumente auszugraben.

„Der Verbreiter so unbegründeter öffentlicher Beschuldigungen nahm sich nicht einmal die Mühe, Anhaltspunkte zu sammeln, die Details seines „Projektes" auch nur im mindesten zu überprüfen; er stellte einfach eine Sammlung von Lügen, Verleumdungen und Beleidigungen zusammen. So will er die Tätigkeit der Zionisten als „geheime Aktivität" hinstellen, eine Behauptung, die genau jenen Vorstellungen nationaler Befreiung entspricht, die jeder Mensch elementaler Kultur und guten Willens als weitreichende Strömung unserer zeitgenössischen Geschichte erkennen muss. Denken wir nur daran, dass in der Deputiertenkammer am 31. Mai 1951 durch den Mund der damaligen Deputierten Diaz de Vivar und Bustos Ferrer die offizielle Stimme der Majorität zu hören war, als die definitive Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Israel beschlossen wurde, bei welcher Gelegenheit man mit lobenden Worten „der führenden Persönlichkeit der zionistischen Bewegung, Theodor Herzl", sowie der zionistischen Kämpfer gedachte, die diesen Staat gründeten und jener „entschlossenn Gruppe von Juden, Fortsetzern des harten und mutigen Kampfes von Theodor Herzl, dem Gründer der zionistischen Bewegung."

„Augenscheinlich beachtete der genannte Deputierte bei Einreichung seiner Petition diese Details nicht, oder er wolte sie nicht beachten. Es ist immerhin merkwürdig, dass es ihm in seinem vaterländischen Eifer nicht einfiel, in seiner projektierten „Comisión Interparlamentaria de Actividades Antiargentinas" die Untersuchung jener offenen und geheimen Tätigkeiten zu empfehlen, die die Einheit und die Ruhe der Nation zerstören, die Tätigkeit jener Nazigruppen, die sich von fremden und unchristlichen Ideologien leiten lassen, jener Elemente, die die Aufmerksamkeit der Volksmassen von ihren dramatischen Lebensproblemen abzulenken suchen, die Arabische Liga mit ihren unbegrenzten Geldmitteln und ihren Söldlingen, die Interessen dienen, die allem Argentinischen fremd sind.

„Der beste Beweis dafür, dass dieses Projekt von Motiven diktiert wurde, die nicht eingestanden werden können, ist der Umstand, dass an Stelle einer ehrlichen Untersuchung publizistische Mittel gewählt wurden, die den Anstiftern richtig erschienen. Solcherart wurde dem Ernst der Gesetzgebung Hohn gesprochen. Deshalb wollen wir in unserer Antwort nicht näher auf etwas eingehen, was in Anbetracht seines moralischen Tiefstandes gar nicht beantwortet werden kann. Aber wir wollen, Herr Präsident, bei dieser Gelegenheit feststellen, was unsere Mitbürger hören sollen: es gibt Leute, die ihre Hass-Gespenster loslassen, es gibt Leute, die ihren schändlichen Antisemitismus mit der neuen Maske des Antizionismus tarnen (wobei ihnen ausländische Lehrmeister behilflich sind), es gibt Leute, die Lügen verbreiten, die dann ihre Spuren hinterlassen, ungeachtet der Richtigstellungen, die meist zu spät kommen. All diese Versuche dienen dazu, die Aufmerksamkeit des Volkes von seinen wirklichen Bedürfnissen abzulenken.

„Wir wünschten, Herr Präsident, dass jeder Argentinier sich fragte, was der Grund dafür sei, welche Interessen diese Elemente bewegen und welches das Schicksal ist, das sie unserem Lande zugedacht haben; wir wünschten, dass jeder sich diese Frage vorlege, bevor es zu spät ist."

Ein Kommentar

Der von der Tagespresse publizierte Antrag des Abgeordneten Cornejo Linares trägt den Stempel der Propaganda, wie sie zur Zeit von Agenten der Arabischen Liga betrieben wird, um die Juden zu verleumden und unkorrekter Handlungen oder Haltungen zu verdächtigen. Dies ist eine sehr alte Methode, um im Trüben zu fischen. Trotzdem soll man diese Begebenheit weder aufbauschen noch bagatellisieren. Es bleibt erstaunlich, mit welchen primitiven Argumenten ein Abgeordneter seine Agitation betreibt. Man gewinnt gerade aus der simplen Form eines rüden Antisemitismus den Eindruck, dass der Deputierte garnicht recht weiss, worum es sich handelt. Immerhin wäre es gewiss klüger gewesen, vorher einige Informationen einzuholen, statt sich als Aushängeschild für die Quertreibereien der Liga benutzen zu lassen.

Dieser Vorfall erinnert an den Antrag eines Deputierten im ungarischen Abgeordnetenhaus, der 1878 eine wütende Kampagne gegen die Juden inszenierte. Damals verlangte der amtierende Kultusminister, der seinem Bedauern über einen solchen Antrag Ausdruck verlieh, dessen Zurückziehung, was tatsächlich geschah. Das war damals... Und heute?

Executive des JWK

In Jerusalem tagt die Executive des Jüdischen Weltkongresses. Aus Argentinien nahmen an diesen Beratungen teil: Mark Turkow, der Sekretär der südamerikanischen Executive des JWK, sowie deren Mitglieder Dr. Isaac Goldenberg, Präsident der DAIA und die Doctores Abraham Gorbatt, Meir Muchnik und Noé Davidovitsch. Dr. Goldenberg und Turkow werden über die Situation in den lateinamerikanischen Ländern berichten.

Ein schoenes Jubilaeum

Vor wenigen Tagen jährte sich zum 20. Mal der Tag, an dem Frau Dr. Zora Grünbaum die Leitung des Hogar Adolfo Hirsch, des Altersheimes in San Miguel, übernommen hat. Aus diesem Anlass wurden ihr zahlreiche Ehren durch den Vorstand des Hilfsvereins (Asociación Filantrópica Argentina) zuteil. Hieraus wie aus den vielen Dankesbekundungen der ‚älteren Herrschaften', die ‚draussen' wohnen, konnte Frau Dr. Grünbaum einmal mehr die Gewissheit entnehmen, wie hoch ihre Tätigkeit geschätzt wird.

Jede Gemeinschaft bringt ihre Probleme. Eine Gemeinschaft von älteren oder gar alten Menschen hat Probleme besonderer Art, neben all den alltäglichen Fragen und Kleinigkeiten, die für das Leben doch so wichtig sind, dass von ihrer Lösung meist sehr viel abhängt. Für solche Gemeinschaft braucht man die starke Hand eines umsichtigen Menschen, der den Mut hat, nicht nur energisch durchzugreifen, wo dies erforderlich ist, sondern auch die Fähigkeiten besitzt, bei den vielen kleinen und kleinlichen Interessen Entscheidungen zu treffen, auch wenn diese manchen Leuten nicht gefallen. Die sachlichen Fähigkeiten, diese menschlichen Qualitäten und diesen Mut besitzt Frau Dr. Grünbaum, die als Aerztin und als Mensch ihre Aufgabe jederzeit erfolgreich erfüllt hat.

Der Erfolg „unserer Doctora", wie die Jubilarin allgemein genannt wird, liegt nicht nur darin, dass sie ihre offizielle Arbeit mit Meisterhand vollbringt, — und das Heim ist der beste Beweis dafür, — sondern dass sie trotz der erforderlichen Härte von allen geschätzt und verehrt wird. Unter solchen Umständen dürfte es berechtigt sein, von einem schönen Jubiläum zu sprechen. —

(Weitere Ereignisse auf auf Seite 5)

„Jabotinsky-Platz"

New York. — Nach den Gedenkfeiern für Vladimir Jabotinsky, dessen Sarg in der vergangenen Woche nach Israel überführt wurde, liess die Stadtverwaltung von New York als Ehrung für den grossen zionistischen Führer die berühmte Times Square auf den Namen „Jabotinsky Place" umbenennen. (ITA)

Nach langem mit viel Geduld ertragenem Leiden hat uns unsere liebe Mutter, Schwiemutter, Grossmutter, Schwester, Schwaegerin und Tante, Frau

Franziska Horenczyk

geb. Hirsch

(früher Frankfurt a/Main)

kurz vor Vollendung des 75. Lebensjahres für immer verlassen.

In tiefer Trauer:

Leo Horenczyk u. Ursel geb. Nathan
Franz Horenczyk
Arno Horenczyk u. Raquel,
geb. Stemmer
David, Rafi, Gabriel, Aviva und
Yael Horenczyk
Schwestern, Schwager, Schwaegerinnen, Neffen und Nichten in Bs. Aires, Israel, Chile und USA.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden. Trauerhaus: Ciudad de la Paz 1132.

Wir drücken unser herzliches Beileid unserem Chawer **ARNOLDO HORENCZYK** und Familie anlaesslich des Todes seiner Mutter, Frau

Franziska Horenczyk

geb. Hirsch

aus.

Buenos Aires, den 16. Juli 1964
MISRACHI
HAPOEL HAMISRACHI

Nach kurzer Krankheit verschied am 3. Juli 1964 mein lieber Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Grossvater, Onkel und Schwager, Herr

Max Sandmann

(früher Danzig/Berlin)

im 89. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen in Argentinien, U.S.A., Israel und Uruguay:

ELSBETH SANDMANN, geb. SIMON
RUDI SANDMANN u. Frau ESTHER, geb. WEISS (Israel)
MARTIN SANDMANN u. Frau LILLI, geb. JOSETTI
KURT SANDMANN u. Frau FRIEDEL geb. NIRNSTEIN
ELSBETH SIMON, geb. SANDMANN
SIEGFRIED MEYER u. Frau HILDE, geb. SANDMANN (Kalifornien)
ANITA, ALEX, ROBERTO, RUDI und Enkelkinder in Israel.

Quesada 4148, Dep. 2.

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

DAIA zum Nationalfeiertag

Aus Anlass des Nationalfeiertages vom 9. Juli publizierte die DAIA folgende Erklärung:

Verwachsen mit dem Schicksal des Landes, mit dem es sich im Zeichen der Freiheit und der Gerechtigkeit geeint fühlt, feiert die jüdische Kollektivität den neuen Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung, einen Jahrestag, der gleichzeitig als Symbol gilt für die Gleichheit aller Argentinier vor dem Vaterland, ungeachtet ihrer Rasse oder ihrer Religion. Vor fast eineinhalb Jahrhunderten liessen in Tucumán jene Männer ihre Stimme nören, die ohne Furcht vor den widrigen Umständen der Welt die Realität eines freien Vaterlandes zeigen wollten, das von Männern gegründet wurde die untereinander und vor dem Gesetz gleich waren. Argentinien errang seine Unabhängigkeit im Zeichen jener Ideale, die heute als die universalen Menschenrechte anerkannt sind. Argentinische Ideale dienten als Grundlage der nationalen Grösse in all ihrer weitumspannenden Bedeutung, weil die schöpferischen Fähigkeiten der Menschen nicht eingeschränkt, sondern im Gegenteil beschützt und gefördert wurden. Die Bedrohnisse der Diskriminierung, die, auf Vorurteile gestützt, die individuelle und soziale Entwicklung der Nation behindert, wurden ausgeschaltet. Denn die Nation braucht den Beitrag all ihrer Söhne und darum schufen die voraussichtlichen und genialen Männer, denen die Vormundschaft über das Vaterland übertragen war, jene Bedingungen, unter denen alle Menschen ohne Hemmnisse leben konnten.

So konnten jüdische Siedler das Land bebauen und die heute so bedeutende Landwirtschaft der Republik bereichern, so konnten sie auf technischem und industriellem Gebiet, im Handel und den freien Berufen, in der Wissenschaft und in der Kunst Bedeutendes leisten. Das weise Gleichgewicht zwischen juridischen und humanen Gesichtspunkten wahrte die Würde der Bewohner dieses Landes und regte sie zu restloser Hingabe an das gemeinsame Wirken an, das die einzig mögliche Grundlage für einen sicheren Fortschritt bildet.

Kein noch so missgünstiger Zufall, keine künstliche Beeinflussung kann etwas an der Ueberzeugung ändern, die die jüdische Kollektivität in ihrem langjährigen Verwurzeltsein mit dem Lande gewonnen hat: sich als einen Teil der Nation zu betrachten.

Indem die DAIA zur 148. Wiederkehr der historischen Unabhängigkeits - Erklärung von Tucumán ihren innig empfundenen Beitrag kundgibt, betont sie neuerdings den unerschütterlichen Glauben an jene hochstehenden Grundsätze der menschlichen Gleichheit, die bei der Geburt des Vaterlandes entscheidend waren, in der Ueberzeugung, dass nur diese Grundsätze eine gesunde Entwicklung der republikanischen Institutionen und des demokratischen Lebens garantieren können.

Plaene einer Schule

Im Rahmen einer Pressekonferenz informierten die Vereinigung David Wolffsohn, die Caja Popular de Belgrano, und die hebräische Integralschule David Wolffsohn über den Plan, „Erziehungswochen" für die Schüler dieser Schule während der Schulferien in Argentinien durchzuführen, die in Israel abgehalten werden sollen. „Erziehungsferien in Israel", unter dieser Parole sollen Jungen und Mädchen von 8 bis 12 Jahren in den Schulferien nach Israel reisen, um im Lande der hebräischen Sprache ihre Kenntnisse zu vervollständigen, zu sehen und zu lernen.

Die Einzelheiten einer solchen Reise und deren Bedingungen wurden bekannt gegeben. —

Monat des Jüdischen Buches

Die AMIA, die Kehilla von Buenos Aires, hat eine Reihe neuer Initiativen unternommen. Zu diesen gehört eine Woche unter dem Motto „Lerne Israel kennen". Diese Woche soll vom 22. bis 30. August andauern und hat den Zweck, dabei mitzuhelfen, den Tourismus nach Israel zu heben. Das gegenseitige Sich-Kennen-Lernen von Land und Menschen wird auch das gegenseitige Verständnis füreinander verstärken. Im Angesicht der bekannten Ereignisse, die sich in letzter Zeit abgespielt haben, ist es von besonderer Bedeutung, alles zu tun, um die gegenseitigen Bande enger zu knüpfen. Die geplante Woche steht unter den Auspizien der „Oficina Nacional de Turismo".

Inzwischen wurde bereits eine Gruppe von argentinischen Journalisten zu einem Besuch nach Israel eingeladen.

Am 13. August wird der Monat des Jüdischen Buches" eröffnet werden, der von einer steigender Bedeutung für das kulturelle Leben unserer Gemeinschaft ist. In diesem Jahr werden auch Vorträge bekannter auswärtiger Dozenten, wie des nordamerikanischen Universitätsprofessors Efraim Schmueli, gehalten werden.

Foto-Ausstellung

Der Foto Club Argentino veranstaltet gemeinsam mit der Oficina Nacional de Turismo de Israel einen Foto-Wettbewerb unter dem Motto „Argentina e Israel a través de la fotografía".

Die Fotos sind an den Foto Club Argentino in Buenos Aires, Strasse Montevideo 1012, bis zum 5. August einzureichen.

Ueberfall

In Posadas brachen unbekannte Täter in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in das Haus der Asociación Israelita ein, fesselten den Nachtwächter, demolierten die Möbel und verbrannten eine israelische Fahne. Die vier Täter entkamen mit einem bereitstehenden Auto. Nachdem es dem Hauswirt gelungen war, die Fesseln abzustreifen, erstattete er Anzeige bei der zuständigen Polizeistelle.

Die Täter werden gesucht.

Ehrung für Dr. Topolewsky

Zur Ehrung von Dr. Gregorio Topolewsky veranstaltete das Sekretariat der Vereinigten Kampagne für das Interior ein Kameradschaftsessen. Der Sekretär Saul Patrich würdigte die grossen Verdienste des früheren argentinischen Botschafters in Israel, Dr. Topolewsky, die sich dieser durch seine unermüdlichen Reisen ins Landesinnere erworben hat.

Dr. Topolewsky dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung und sagte u. a.: „Wenn ich nicht mein Wort in allen Ecken des Landes erheben würde, so müsste ich höchst unzufrieden mit mir selbst sein. Die von hohen Idealen getragene Arbeit, die von uns durchgeführt wird, muss geleistet werden, weil sie eine Forderung unseres eigenen Gewissens darstellt." —

Kardiologen-Kongress

Vor kurzem fand in Montreal (Kanada) der 7. Interamerikanische Kardiologen-Kongress statt, an dem der allgemein geschätzte bonaerenser Arzt und Herzspezialist Dr. Bernardo Goldstein teilgenommen hat. Dr. Goldstein nahm an den wissenschaftlichen Beratungen in Montreal als offizieller Delegierter des Departamento de Salud Pública de la Municipalidad de la Ciudad de Buenos Aires (Gesundheitsamt der Stadtverwaltung von Buenos Aires) teil. In dieser ausserordentlichen Auszeichnung Dr. Goldsteins ist eine Anerkennung seines ärztlichen Wirkens und seiner uneigennützigen Hilfsbereitschaft zu erblicken.

Dr. Goldstein ist vor wenigen Tagen von seiner erfolgreichen Reise zurückgekehrt.

GEGEN DEN ANTISEMITISMUS

Die argentinische Sozialdemokratische Partei veröffentlichte eine Erklärung, in der sie die Anschuldigungen gegen die jüdische Kollektivität des Landes zurückweist und feststellt, dass „die Arbeitsamkeit der jüdischen Mitbürger mit der Arbeit und dem Schicksal der Republik verwachsen ist."

„Die kürzlich abgegebenen Erklärungen eines Militärs im Ruhestand und das von einem Deputierten vorgelegte Projekt zeugen von der Absicht, dem Lande neue Konflikte zu schaffen", heisst es weiter in der Erklärung. „Diese Absicht, Verwirrung ins Volk zu tragen und rassische, politische und religiöse Vorurteile zu nähren, zeugt von jener totalitären Tendenz, wie sie seinerzeit in Nazideutschland praktiziert wurde und noch heute in Sowjetrussland praktiziert wird.

„Ziel und Zweck dieser Politik ist, Panik zu verbreiten und mit verbrecherischen und kriminellen Anschlägen, die fast immer straflos bleiben, das Volk einzuschüchtern." —

Bei Ihren Reisen überall hin
IST IHNEN BEHILFLICH
BETTY DRESEL
COSTLICH PASAJES Y TURISMO SRL
Avda. Córdoba 379 32-8461-65
Bitte um vorherige Anmeldung 54-3175

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T. E.: 30-1474

CATECA S. A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

INDUSTRIAS YUVENA S. A
Fábrica de calzado y zapatillas
DESCANSE MIENTRAS CAMINA
TERRAFLEX
ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires
T. E.: 51 - 4810

COOPERATIVA DE CREDITO „JUNCAL" Ltda. (E.F.)
ERSTE COOPERATIVE DES ZENTRALEUROPAEISCHEN SEKTORS
WECHSEL-DISKONT, SPARKONTEN, DARLEHEN
Fuer Festanlagen besonders guenstiger Zinssatz.
FUER SAEMTLICHE FINANZ-OPERATIONEN STEHEN WIR IHNEN ZUR VERFUEGUNG. — WIR ERWARTEN SIE!
Bueros: ARAOZ 2854 — im Gebaeude der ACIBA
Geschaeftszeiten: Montag und Donnerstag von 20.30 bis 22.30 Uhr

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA FIAMBRES LA FORESTA LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Ein Erlebnis am Tischa b'Aw

von Rabbiner Dr. NEUFELD

Was ich vor einigen Jahren am Tischa b'Aw erlebt habe, hätte sich genau so gut an einem beliebigen anderen Tage des Jahres ereignen können. Dass es aber gerade am Tischa b'Aw geschah, scheint mir mehr als blosser Zufall. Es scheint mir symbolisch für das Judenschicksal, das am Tischa b'Aw seinen deutlichsten Ausdruck findet.

Es war an einem glühend heissen Augusttag. Meine Frau hatte bereits in den Bergen Jerusalems Zuflucht vor der feuchten Hitze von Tel Aviv gefunden. In wenigen Tagen wollte ich an die ersehnte Stätte der Erholung fahren und blieb nur noch am Trauertage des 9. Aw zu Hause. Am Vormittag war ich auf dem alten Friedhof in der Trumpeldorstrasse gegangen, wo ausser den älteren Einwohnern der Stadt Tel Aviv auch die Wegbereiter und Vorkämpfer des Judenstaates ruhen. Manche von ihnen haben die Uebersiedlung ins Land nicht mehr erlebt. Eine dankbare Nachwelt hat später ihre Gebeine aus Köln, aus Wien und anderen Zentren jüdischen Lebens nach Israel gebracht. Ich war an den Gräbern von Nordau, von Chajes und von manchem anderen zionistischen Vorkämpfer, der klar erkannt hatte, dass der Aufenthalt in anderen Ländern immer ein Unsicherheitsfaktor ist und meist zu Wanderungen führt, dass wirkliche Ruhe, ein natürliches und naturgegebenes Leben und das Aufblühen einer neuen Generation nur im eigenen Lande möglich ist.

Bei der Rückkehr vom Friedhof war ich noch in diese Gedanken versunken. Aus gesundheitlichen Gründen konnte ich an einem so heissen Tage nur einen halben Tag fasten. Ich traf daher zu Hause die Vorbereitungen zum „Anbeissen" und betete vorher Mincha.

Ich war noch nicht ganz mit dem Gebet zu Ende und hatte noch Tallit und Tefillim angelegt, da klingelte es. Als ich öffnete, stand dort eine bescheidene, ärmlich gekleidete junge Frau von etwa dreissig Jahren. Sie nannte mir den Namen eines guten Bekannten aus einer nahe gelegenen ländlichen Siedlung, der sie zu mir geschickt habe, und erzählte dann, warum sie eigentlich komme. Sie suche die jüdischen Angehörigen ihres verschollenen Vaters. Was sie mir erzählte, kann ich hier wiedergeben, jedoch mit Aenderung der Namen: sie war nach ihren Angaben in einer ganz kleinen Stadt geboren, die zu meinem früheren Gemeindebezirk gehörte. Ihr Mädchenname war Hintz, ihre Mutter war Christin, eine geborene Salz. An ihren Vater, der angeblich Hintz hiess, konnte sie sich nur dunkel erinnern. Er war in ihren frühesten Jahren nach einer anderen Stadt gezogen, und sie hatte später nichts mehr von ihm gehört. Als christliches Kind wuchs sie bei ihrer Mutter auf und hörte nie etwas von Juden, da an dem betreffenden Ort keine Juden wohnten. Zwar war sie bisweilen in die grössere Kreisstadt gekommen, aber war auch dort nie mit Juden in Berührung gekommen. Aus Gründen, die ihr angeblich nicht klar waren, gab die Mutter sie im Alter von ungefähr 6 Jahren einer christlichen Frau in Pflege, die in einem Dorf, nur einen Kilometer von der grösseren Stadt entfernt, wohnte, und sie besuchte nun einige Jahre hindurch die städtische Marienschule.

Was nachher aus ihrer Mutter geworden war, wusste sie nicht. Die genauen topographischen Angaben über Strassen und Plätze der Stadt, die Linien der elketrischen Strassenbahnen usw., liessen gar keinen Zweifel an der Echtheit ihrer Darstellung aufkommen. In der Volksschule nahm sie am normalen christlichen Religionsunterricht teil und wurde nicht anders als andere Mädchen behandelt.

Da plötzlich, im November 1938, musste sie die Schule verlassen. Gründe wurden ihr nicht angegeben. Erst allmählich erfuhr sie von der Pflegemutter, dass sie irgendwie jüdischer Abstammung sei. Sie blieb bei dieser Pflegemutter, wuchs aber ohne Unterricht auf und hatte auch weiter keine Beziehung zu Juden, bis sie eines Tages, etwa im Jahre 1943, von der Gestapo abgeholt und in ein Lager in der Nähe gebracht wurde. Dort erst kam sie in Berührung mit Menschen, die ganz oder teilweise von Juden abstammten, und erfuhr erst jetzt einiges, weniges über Juden. Nachdem sie in mehreren Lagern gewesen war, landete sie schliesslich in Theresienstadt. In keinem der Lager wurde sie in irgendeiner Weise misshandelt, wahrscheinlich, weil sie als Halbjüdin in gewisser Hinsicht geschützt war. Nach der Befreiung 1945 wurde sie mit Hilfe der amerikanisch-jüdischen Organisationen zusammen mit anderen jungen jüdischen Menschen zunächst in ein Erholungsheim und später in ein Ausbildungsheim gebracht. Dort erhielt sie die versäumte Schulbildung teilweise nachträglich, und erst jetzt lernte sie systematisch einiges von jüdischen Werten und jüdischem Leben.

Nachdem sie längere Zeit von Heim zu Heim, von Auffanglager zu Wartelager geschickt worden war, kam sie endlich, endlich nach Gründung des Staates Israel ins Land. Hier ordnete sie sich sehr schnell ein, heiratete einen jüdischen jungen Mann, der in einer Kolonie eine anscheinend recht bescheidene Existenz hat, und bekam in drei Jahren ihrer Ehe zwei Kinder. Jüdisches Leben war ihr aus ihrem Wohnort bekannt, sie kannte selbstverständlich den Tallit aus der Synagoge aber auch Tefillin hatte sie schon manchmal bei Nachbarn gesehen.

Warum kam sie zu mir? Der erwähnte Bekannte aus der Kolonie hatte ihr gesagt, dass ich in der betreffenden Stadt gewohnt hatte und daher vielleicht über ihre Angehörigen Bescheid wissen würde. Es war freilich nicht ganz leicht, etwas zu ermitteln. Wenn der Vater wirklich Hintz hiess, so war er vermutlich nicht Jude. Der Name Salz, angeblich der Mädchenname ihrer Mutter, kam bisweilen bei Juden vor. In meiner Gemeinde lebten zwei Frauen, deren Mädchenname Salz war, und einer ihrer Brüder hatte ebenfalls kurze Zeit dort gelebt. Er war dann tatsächlich nach der genannten Kleinstadt gezogen und von dort nach kurzer Zeit in eine etwas entferntere grössere Stadt. Ich vermutete also, dass dieser Salz ihr Vater war, und dass sie den Namen ihrer ledigen Mutter Hintz trug. Vielleicht hat dann die Mutter sie an andere Leute in Pflege gegeben, um alle Spuren jüdischer Abstammung nach Möglichkeit zu verwischen, was ihr ja auch teilweise gelungen war. Natürlich sagte ich ihr meine Vermutung nicht, aber gab ihr die Adresse der noch lebenden Schwester des Salz in Südafrika. Ich will hoffen, dass es ihr gelungen ist, diese Frau als ihre Tante festzustellen. Leider hat sie mir nichts darüber mitgeteilt.

Ein typisches Judenschicksal, letzten Endes durch die Zerstreuung der Juden am Tischa b'Aw ausgelöst, hat sich schliesslich noch zum Guten gewandt. Auch der entfernteste und versteckteste Sprössling des jüdischen Zweiges wurde in den Wirbel der grausamen Verfolgungen hineingerissen, aber mit gütiger Hilfe der Gesamt-Judenheit und durch die Gründung des Judenstaates auf den Boden Israel zurückgeführt, zu einem neuen jüdischen Leben, wo die neue Generation jüdisch aufwächst.

In Russland erfolgreich

Die israelische Pianistin Pnina Salzmann spielte in Moskau vor einem begeisterten Publikum. In ihrem Programm waren Kompositionen der israelischen Komponisten Avidom und Ben-Haim enthalten, die sehr günstig aufgenommen wurden. — Die Künstlerin sollte auch in Leningrad, in der Ukraine und in Aserbeidschan spielen.

Genetik der Pflanzen

Die geschlechtlichen Charakteristiken der Pflanzen sollen am Weizmann-Institut mit Hilfe einer dem Institut vom amerikanischen Landwirtschaftsministerium angewiesenen Summe von 200.000 IL untersucht werden. Man hofft, durch diese Kenntnisse produktivere Pflanzenvarietäten entwickeln zu können. Die Forschung wird unter Dr. Esra Galun, Leiter der Abteilung für Genetik der Pflanzen, durchgeführt.

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 36: HORST MOENNICH: Chronik einer westpreussischen Familie
Nr. 37: C. WRIGHT MILLS: Politik und Verantwortung (Eine Analyse)
Nr. 38: ROBERT WALSER: Jakob von Gunten, Roman
Nr. 30/40: ALFRED KANTOROWICZ: Tagebuch, Band I
Nr. 41: PAER LAGERKVIST: Gast bei der Wirklichkeit (Roman)
Nr. 42/43: HERMANN WEBER, Konflikte im Weltkommunismus (Eine Dokumentation zur Krise Moskau-Peking)
Nr. 44/45: WILHELM v. SCHRAMM, Aufstand der Generale (Der 20. Juli in Paris)
Nr. 46: MARQUIS DE SADE: Verbrechen der Liebe (Ausgewählte Erzählungen)
Nr. 47: LEONHARD FRANK: Bruder und Schwester (Roman)
Nr. 48: Nach dem Tauwetter, Neueste Russische Erzählungen.

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80, Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

TRAUER UND TROST

(ZUM 9. AW)

Wiederum befinden wir uns innerhalb der „Drei Wochen" zwischen dem Fasttag des 17. Tamus und dem 9. Aw, der bis auf den heutigen Tag als der grosse nationale Trauertag des jüdischen Volkes gilt, weil sie an ihm die grössten katastrophalen Ereignisse unserer Geschichte abgespielt haben. Sucht man in der Gegenwart nach einer Form, um das namenlose Unglück, das der Zweite Weltkrieg über unser Volk gebracht, den Verlust von sechs Millionen unserer Brüder und Schwestern, in die allgemeine Volkstrauer einzubeziehen, so dürfte es angebracht sein, dieses Gedenken in die Liturgie des Tischa beaw einzuordnen so wie man z. B. die Klagelieder um die im Mittelalter vernichteten frommen Gemeinden von Mainz, Worms und Speyer in die Morgenandacht des 9. Aw aufgenommen hatte. Hinzu kommt noch, dass vor jetzt fünfzig Jahren, am 9. Aw, der damals auf Sonntag, den 2. August 1914 gefallen war, der Erste Weltkrieg seinen Anfang nahm und zum Ausgangspunkt für eine Kette beispielloser Leiden für das jüdische Volk auch in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen werden sollte. Es begann vor 50 Jahren, auf den Tag genau 2.500 Jahre nach der ersten Tempelzerstörung (586 vor), eine Epoche, an deren Ende der unter Schmerzen geborene neue, dritte, jüdische Staat stand. Medinat Jisrael war von der Vorsehung dem jüdischen Volk zurückgegeben worden; die Leidenszeit von Jahrtausenden dürfte ihren Tiefpunkt überschritten haben.

Immer wieder taucht die Frage nach dem Sinn der nationalen Trauer am 9. Aw auf, nachdem Zion wiederhergestellt worden ist. Die Staatsgründung Israels ist von höchsten religiösen Instanzen als „Anfang der Erlösung" bezeichnet worden. Dennoch scheint ein besonderer Tag berechtigt, an welchem der gesamten Trauer um all die vielen Opfer aus den Zeiten der Verfolgung Ausdruck gegeben und auch daran gedacht wird, dass uns Juden der Zugang zur Klagemauer, unserer „heiligen Stätte", noch immer unmöglich gemacht wird. Wir Juden haben nicht einmal jene Erleichterung erreichen können, die den Christen zugestanden wird, wenn sie zu Ostern zur Grabeskirche in der Altstadt und zu Weihnachten zur Geburtskirche in Bethlehem pilgern wollen.

Trauer und Trost sind mit Tischa beaw auf das engste verbunden. Enthalten die Warnungen und Mahnungen des Propheten, an den Sabbaten vor dem 9. Aw verlesen, schlimme Voraussagen, so folgen dem Trauertage sieben Wochen der Tröstungen. Nicht für immer soll getrauert werden, und der Schmerz von einst soll sich in Freude wandeln. Die tiefe Demütigung klingt in absolute Zukunftsgewissheit, in Zuversicht und neue Hoffnung aus:

„Deine Richter setze Ich wieder ein wie einst, Deine Räte wie ehedem. Dann wird man Dich nennen: Stadt des Rechtes, treue Burg. Zion wird erlöst durch Gerechtigkeit und seine Heimkehrenden durch Frömmigkeit."

Curt Wilk

LITERATUR un

Eduard VII. und z

von ROBERT WELTSCH

König Edward VII. von England, der erst in seinem sechzigsten Lebensjahr auf den Thron gelangte und nur neun Jahre (1901—1910) regierte, hat sich aus vielen Gründen dem europäischen Gedächtnis besonders eingeprägt. Jahrzehnte war er der Prince of Wales, dieser jedem englischen Thronfolger zukommende Titel wurde geradezu mit ihm identifiziert, und auf seinen vielen Reisen auf den europäischen Kontinent zeigte er eine Mischung von Würde und lebensfrohen Neigungen, die ihn sehr populär machten. Er liebte Rennpferde und schöne Frauen, und er war oft in Geldnot, da seine Mutter, Königin Viktoria, ihn ziemlich knapp hielt. Edwards Regierungsantritt am Anfang des 20. Jahrhunderts war sozusagen ein Markstein von symbolischem Rang, da er dem viktorianischen Zeitalter bürgerlicher Respektabilität und — wenigstens nach aussen — Sittenstrenge ein Ende setzte. Auch politisch war diese Zeit von grösster Bedeutung, da unter Edwards aktiver Mitwirkung die Entente Cordiale mit Frankreich und die Annäherung an Russland zustande kam, was angesichts des herannahenden Weltkrieges entscheidend wurde für die Geschichte Europas.

Eine Biographie dieses englischen Königs, wie sie soeben in London erschienen ist (Sir Philip Magnus: „King Edward The Seventh". John Murrey, London 1964. 528 S., illus. sh 50/—), hat also Anspruch auf grosse Beachtung, und sie hat in der Tat starkes Interesse gefunden. Es handelt sich um eine umfassende und gut dokumentierte Arbeit von hohem literarischem und wissenschaftlichem Rang, die, wie es dem Thema entspricht, Einblick gewährt nicht nur in die Vorgänge im englischen Königshaus und in die Verzweigungen der Innenpolitik, sondern auch Ereignisse und Begegnungen von grösster weltpolitischer Tragweite darstellt, wie die verschiedenen Konferenzen von Monarchen und Edwards Beziehung gegenseitiger Antipathie zu seinem Neffen, dem deutschen Kaiser Wilhelm II. Die politische Rolle Edwards wird jedoch gewöhnlich überschätzt, besonders von deutschen Historikern, die ihm die Initiative zur „Einkreisung Deutschlands" zuschreiben. So weit ging schon damals der Einfluss des Königs nicht. Aber Edward spielte die Rolle, die ihm zukam, mit grossem Geschick.

Edwards Liberalismus drückte sich auch aus in seiner Beziehung zu den Juden. Unter seinen Freunden befanden sich vor allem mehrere jüdische Finanziers, und Edward als Prinz von Wales machte sich einen Spass daraus, den Hof und den Hochadel zu ärgern, indem er diese Aristokraten zusammen mit Juden einlud. Während seiner zahlreichen Reisen nach Frankreich knüpfte Edward dort enge Beziehungen mit dem Hause Rothschild an. Noch auffallender aber war seine Freundschaft mit Baron Hirsch (dem Multimillionär, der später der Gründer der ICA wurde). Hirsch hatte vom österreichischen Kronprinzen Rudolf eine Einführung zu Edward bekommen, und die beiden trafen sich in Paris, wo Edward in Hirschs Haus frühstückte, und, sagt Sir Philip Magnus, „Hirsch wurde sofort der inoffizielle Finanzberater und Vertraute des Prinzen". Als Besitzer eines der grössten Vermögen aller Zeiten, war Hirsch von einem geradezu krankhaften sozialen Ehrgeiz erfüllt, aber er erlebte oft Abweisungen und Demütigungen, und insbesondere in Deutschland

NEUE BUECHER

Albert Memmi: Retrato de un Judío, Editorial Candelabro, Buenos Aires 1964. —

Dieses Buch, das in vielen westlichen Ländern eine lebhafte Diskussion hervorgerufen hat, ist weit mehr als das „Bild" eines Juden. Mit Wucht und Mut entwirft der Autor das Schicksal des Juden in einer antisemitischen Welt. Er zeigt das Wesen des Judentums, er schildert einen tunesischen Juden, der nach Paris kommt und der nun mit einer Fülle von Fragen belastet wird, mit Problemen, mit denen er sich auseinanderzusetzen hat. Ist es ein Unglück, so fragt sich der junge Mann, ein Jude zu sein?

Dieses viel besprochene Buch hat auch in lateinamerikanischen Ländern ein reges Interesse hervorgerufen.

—:o:—

Enrique Sverdlik: Las tremendas Decisiones, Editorial Candelabro, Buenos Aires 1964. —

Der bereits preisgekrönte junge Schriftsteller berichtet in sieben Erzählungen, die in Zusammenhang miteinander stehen, über menschliche Schicksale. Das Buch wurde von Carlos Alonso ausgezeichnet illustriert. —

—:o:—

Leonard Frank: Bruder und Schwester, Roman, erschienen bei Kindler, Taschenbuch-Ausgabe Nr. 47. —

Die Wiederherausgabe dieses Romans, der seinerzeit grosses Aufsehen erregt hat, wird sicherlich von weitesten Kreisen begrüsst werden. Der Autor, der 1933 Hitler-Deutschland aus Gründen seiner Ueberzeugung verliess, ist bekanntlich 1961 verstorben. —

—:o:—

Nach dem Tauwetter, Neue Russische Erzählungen, Kindler-Taschenbücher, München 1964. —

Wir finden hier neueste Erzählungen aus der russischen Literatur, ausgesucht und übersetzt von Ingrid Tinzmann, die in Moskau geboren wurde und als Uebersetzerin bekannt ist. —

—:o:—

Briefe aus der Weltliteratur, Russland im 19. Jahrhundert, Buchreihe Kindler.

Briefe sind häufig wichtigste Kultur-Dokumente. Briefe wirken durch ihre Unmittelbarkeit, durch die Wärme und Nähe des Persönlichen. Sie zeigen den Menschen in seiner Unmittelbarkeit. Deswegen allein war die Idee der Veröffentlichung von Briefen bedeutender Persönlichkeiten aus allen Epochen und Kulturen ein lobenswertes Vorhaben. In diesem Doppelband lesen wir Briefe von

TUR und KUNST

l. und zwei Juden

VON ROBERT WELTSCH

der Innenpo. auch Ereignis- gnungen von litischer Trag- wie die ver- nferenzen von d Edwards Be. nseitiger Anti- m Neffen, dem iser Wilhelm sche Rolle Ed- doch gewöhn- zt, besonders Historikern, Initiative zur Deutschlands" o weit ging der Einfluss cht. Aber Ed. ie Rolle, die t grossem Ge- alismus drück- s in seiner Be- Juden. Unter en befanden mehrere jüdi. und Edward Vales machte s daraus, den chadel zu är- diese Aristo- n mit Juden seiner zahl- nach Frank. Edward dort n mit dem an. Noch r war seine mit Baron ltimillionär, Gründer der Hirsch hatte ischen Kron- eine Einfüh- d bekommen, ziehen sich in in Hirschs e, und, sagt us, „Hirsch r inoffizielle nd Vertraute s Besitzer el- n Vermögen r Hirsch von krankhaften erfüllt, aber Abweisungen gen, und ins. Deutschland

und auch in Oesterreich-Ungarn (wo Hirsch enorme philanthropische Stiftungen machte) stand ihm der herrschende Antisemitismus entgegen. Das war eine Situation ganz nach dem Herzen von Edward: Er beschloss, den hochnasigen österreichischen Aristokraten eine Lektion zu erteilen, indem er mit einer Anzahl englischer Freunde auf Hirschs österreichisches Landgut zu Besuch kam.

Im Jahre 1890 kam Hirsch nach London und wurde überall in der Gesellschaft des Prinzen gesehen, aber zu Edwards grossem Aerger lehnte Königin Viktoria es ab, Hirsch zu einem Konzert im Königspalast einzuladen. Edward war zugleich belustigt und empört über antisemitische Vorurteile, und er machte einen Sport daraus, demonstrativ mit Hirsch zu erscheinen und seinen aristokratischen Freunden Verlegenheiten zu verursachen. Als im Jahre 1894 der russische Kronprinz (der noch im gleichen Jahr Zar Nikolaus II. wurde) in London war, gab Edward für ihn eine Gesellschaft, bei der auch Baron Hirsch anwesend war, der mit dem künftigen Zaren über die Lage der russischen Juden zu sprechen versuchte. Hirsch war damals schon viele Jahre mit seinen Kolonisationsplänen in Argentinien beschäftigt und hatte auch Emissäre nach Russland geschickt. *Die Begegnung mit* Nikolaus scheint freilich erfolglos gewesen zu sein. Magnus erzählt, dass der Zarewitsch einen entsetzten Brief an seine Mutter schrieb, worin er über die „höchst seltsame Gesellschaft" bei Edward berichtete, bei der „Pferdehändler und unter anderen ein Baron Hirsch" anwesend waren.

Später allerdings wurde Edward Hirschs überdrüssig, da er „seine idealistischen Begeisterungen nicht teilte". Gemeint ist da vielleicht Hirschs Besessenheit von der Idee einer Hilfe für die russischen Juden. Hirsch starb am 21. April 1896.

Ueber das Leben und die Wirksamkeit von Baron Hirsch erschien übrigens soeben eine ausführliche Darstellung aus der Feder von S. Adler-Rudel im Year Book VIII des Leo Baeck-Instituts London.

Nach dem Tode Hirschs wurde dessen Testamentsvollstrecker Ernest Cassel (ein aus Köln stammender Jude) Edwards finanzieller Berater und persönlicher Freund. Ihm lag freilich das Schicksal der Juden weniger am Herzen, und als Edward 1907 zum Besuch des Zaren nach Russland fuhr, gab ihm Cassel ein Memorandum über die Auflegung einer russischen Anleihe. Ein Memorandum über die Lage der russischen Juden erhielt der König von Lord Rothschild.

Eine andere Episode von jüdischem Interesse ist die Fühlungnahme zwischen Ernest Cassel und Albert Ballin im Jahre 1908, mit dem Ziel, den sich zuspitzenden Konflikt zwischen England und Deutschland aufzuhalten. Sir Magnus berichtet über diese Bestrebungen; eine genauere Darstellung gibt Edward Rosenbaum in seinem Essay über Albert Ballin (Year Book III des Leo Baeck-Instituts, 1958). Es ist jedenfalls bemerkenswert, dass es zwei *Juden, beide Wirtschaftsführer* hohen Ranges und beide in einem Vertrauensverhältnis zu ihrem Monarchen stehend, waren, die das sich nähernde Verhängnis vorausahnten und verhindern wollten. Wie wir wissen, reichte ihre Kraft und ihr Einfluss nicht aus, andere Mächte waren stärker, und das Verhängnis brach im Sommer 1914 über Europa und über die Welt herein.

Ein Zentrum jüdischer Kunst

VON DORA FRAENKEL

Nach fast fünfzig Jahren der Existenz eines Wanderlebens hat endlich Londons Ben Uri Kunstgalerie ein ständiges Heim in der Dean Street (Soho) im Herzen der Hauptstadt zwischen Piccadilly und Oxford Street gefunden.

Die offizielle Eröffnung bildete ein Ereignis für die jüdische Gesellschaft. Zahlreiche Persönlichkeiten aus der Welt der Kunst, Musik und Literatur waren anwesend. Ausserdem erschienen auch Vertreter der vielen jüdischen Institutionen, Mitglieder des Parlaments und der Presse. Die feierliche Ausstellung von Bildern und Skulpturen, musterhaft verteilt und angenehm beleuchtet, war wirksam und vorbildlich. Plötzlich erkannte man, dass diese vertrauten Namen, deren Werke regelmässig in der Royal Academy und in der Tate Gallery of Modern Art zu lesen sind, eigentlich Juden gehören, und man hatte ein Gefühl des berechtigten Stolzes über die gegenwärtige grosse Rolle der jüdischen Artisten in England. Tatsächlich hatte die grosse Majorität der Künstler, die in der Ben-Uri Ausstellung vertreten sind, schon längst öffentliche Anerkennung gewonnen. Einige sind sogar tonangebend unter den modernen jungen Zeitgenossen. Ihr Stil erstreckt sich von Tradition bis Abstraktion, von symbolischer Darstellung bis zu der Richtung, die sich einer Klassifikation widersetzt.

Es ist bezeichnend, dass etwa die Hälfte der Künstler Flüchtlinge aus Deutschland, Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn sind. Ihre ost- oder mitteleuropäische Abstammung kann man durch ihre Bilder feststellen.

Josef Herman, aus Polen, der unter den Kohlenarbeitern von Wales gelebt hatte, und dessen schwer-drückende und traurig-empfindliche Bilder eine geistige Verwandtschaft mit den Arbeitern in der Kohlengrube und auf dem Felde vermuten lassen, wird als Künstler der Proletarier angesehen.

Die Skulpturen von Max Sokol (Berlin) rufen ähnliche humanistische Assoziationen hervor. Einige seiner besten Werke, wenn auch durch die wilde Zerstörung der Nazis inspiriert, sind beseelt von dem Glauben an die jüdische Ewigkeit. Unter seinen Bildnissen, die höchst eindrucksvoll sind, befinden sich jüdische Persönlichkeiten.

Die erfolgreichen Maler der jüngeren abstrakten Schule, Frau Sandra Blow und die Brüder Bernard und Harold Cohen, schwärmen für den esoterischen Kult und mystifizieren den Uneingeweihten. Es sind keine Erläuterungen nötig, um die wirkliche Freude hervorzuheben, die man durch die Form, Textur und durch die verführerische, sinnreiche Zusammenstellung der Farben bei den meisten der akstrakten und halb abstrakten Maler, darunter Jakob Bornfriend, Hans Feibusch, Henry Inlander, Erich Kahn, Claude Rogers und Philip Sutton, empfindet. Auch gibt es dort vortreffliche Bilder von Alfred Daniels, Alfred Harris, Kalman Kemeny, Klara Klinghoffer, Leon Kossoff und Archibald Ziegler, wie auch interessante Figuren von Benno Schotz, dem alterfahrenen Skulptor.

Die Ben-Uri Kunstgalerie, als eine nicht auf Profit ausgehende Institution, ist einzig in ihrer Art. Jüdische Philanthropen, die nach alter Sitte mannigfaltige Bestrebungen, hilfsbedürftige Anstalten und wohltätige Ver. eine edelmütig unterstützen, haben bis nun kaum die Wichtigkeit der Anregung von schöpferischen und talentierten Künstlern in unserer Mitte beachtet, um sie zu fördern. Sehr oft müssen jüdische Künstler zuerst allgemeine Anerkennung finden, und erst dann beginnen die jüdischen Glocken zu läuten.

Nach dem letzten Weltkrieg wurde London das Kulturzentrum Europas, und es gab und gibt kaum ein Konzert, wo nicht Juden — als Komponisten, Solisten oder als Mitglieder des Orchesters — beteiligt sind. Die Ben-Uri Kunstgalerie war immer bestrebt, dem jüdischen Künstler eine Ausstellung seiner Arbeiten zu ermöglichen, dem begabten Dramatiker, Dichter, Rezitator und Vortragendem eine Bühne zur Verfügung zu stellen.

Im Laufe von fünfzig Jahren hat diese Kunstgalerie eine wertvolle Sammlung von Bildern und Skulpturen erworben und sie wird fortlaufend, mit Hilfe von Freunden und Gönnern, durch Arbeiten von zeitgenössischen Künstlern bereichert. Mit der Geschichte der Ben-Uri-Kunstgalerie sind Chacham Dr. Moses Gaster, Nachum Sokolow und Israel Zangwill, wie auch die Künstler Epstein, Glicenstein, Hirschenberg, Pilichowsky und der jüngst verstorbene Wolmark verknüpft. Frau R. Solomon, die Vorsitzende der Leitung, und Barry Fealdman, der Sekretär, sind begeisterte und ergebene Eiferer für die Befestigung des jüdischen Kulturlebens in London. Heute, in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs, hat das „Volk des Buches" die hohe Pflicht, der Gesellschaft den Weg zur Pflege der jüdischen Kunst zu weisen.

Chaim Nachman Bialik

VON SALMAN SHAZAR

Bei einer Gedenkrede für Bialik, sagte einmal der hebräische Romanschriftsteller Chasas in treffender Weise: „Bialik ist für Israel das, was Puschkin für die Russen, Goethe für die Deutschen und Mickiewicz für die Polen ist." In der Tat bedeutet Bialik für uns das, was diese grossen Dichter in der Literaturgeschichte ihrer Völker waren: die vollkommene Verkörperung der in der Volksseele schlummernden dichterischen Kräfte, der Gipfel, der im Laufe von einigen Generationen im dichterischen Schaffen erreicht wurde. Besonders bedeutungsvoll an Bialiks Werk ist, dass es in einer sehr stürmischen Periode unserer Geschichte entstand, als unser Volk an einem Kreuzweg stand, so dass die Generation, welche der Vision unseres grössten nationalen Dichters teilhaftig wurde, gleichzeitig diejenige war, die ein entscheidendes neues Werk beginnen sollte.

Chaim Nachman Bialik selbst sah sich jedoch nicht als einen Dichter an, der ein neues Tor in unserer Literatur geöffnet hatte. In der Literatur eines so alten Volkes wie wir eines sind, ist ja ein vollkommen neues Beginnen kaum vorstellbar. Unser Schrifttum ist so alt wie unser Volk und die Stärke jeder Periode einer Erneuerung liegt gerade in der Fähigkeit, sich in die Kette früherer Generationen einzugliedern. Selbst in der Phase der hebräischen Literatur, die wir als modern zu bezeichnen pflegen, kann man auf eine lange Reihe von Vorläufern Bialiks hinweisen; Dichter, Denker, Erzähler, und er selbst hielt sich durch viele Glieder mit dieser Kette verbunden. Er sah Achad Haam und Mendele als seine unmittelbaren Lehrer an; von J. L. Gordon sprach er als vom Löwen unserer Literatur und wollte den „Namen von Luzzato auf den Pfeilern unseres Literaturtempels anbringen".

Seine Grösse bestand gerade darin, dass er die Fähigkeit hatte, Talente zu entdecken und sich mit Talenten zu umgeben.

Ebenso wie die Poesie von Bialik und seinen Zeitgenossen unsere Literatur vor Vereinsamung in ihrer eigenen Generation schützte, so bewahrte sie sie davor, in unserer Literaturgeschichte bloss ein vorübergehende Phase darzustellen; die moderne hebräische Literatur war ja, ungeachtet der Mannigfaltigkeit und Bedeutung ihrer Werke, von der Gefahr bedroht, in die Geistesgeschichte des jüdischen Volkes als eine blosse Episode einzugehen. Da kam Bialik und verknüpfte sie mit unlösbaren Banden mit den Literaturschätzen der Vergangenheit. Durch sein Sammelwerk „Sefer Haagadah", seinen Kommentar zur Mischnah, seine Forschungen in der hebräischen Literatur der Spanischen Epoche, verband er die moderne hebräische Literatur mit der Vergangenheit. Durch Bialik wurde die hebräische Literatur zur Uebermittlerin eines grossen Erbes von der Vergangenheit an die Zukunft.

Bialik sagte einmal in einer öffentlichen Ansprache: Es heisst in den „Sprüchen der Väter": „Moses erhielt die Torah am Berge Sinai und übergab sich Joschuah. Joschuah den Aelteren, diese den Propheten und die Propheten übergaben sie den Männern der grossen Versammlung. Diese sagten drei Dinge: „Sicherlich haben sie nicht nur Tradition übernommen, sondern selbst auch Neues geschaffen. Und andererseits, sind es wirklich nur drei Dinge, welche die Männer der grossen Versammlung neu ausgesprochen haben?" Die hieraus zu ziehende Schlussfolgerung ist, dass keine Generation gross sein kann, wenn sie nicht die Tradition ihrer Vorgänger übernimmt. Gibt es keine begeisterte und hingebungsvolle Uebernahme, dann gibt es auch keine Möglichkeit, ein Erbe an die folgenden Generationen weiterzugeben. Nur wenn Tradition richtig übernommen und übergeben wird, kann sie auch von einer eigenen Botschaft begleitet sein.

Bereichert durch Bialiks schöpferische Persönlichkeit, entwickelte sich die moderne hebräische Literatur in ein Element, das das Vermächtnis der Vorfahren den Nachkommen überlieferte und hierdurch der eigenen Botschaft Inhalt und Kraft zu verleihen vermochte.

Als Bialik seine Gedichte zu verfassen begann, war seine Geburtsstadt Odessa noch kein Zentrum der jüdischen Diaspora und das Hebräisch, in dem er schrieb, war nicht die Sprache der jüdischen Massen. Bialiks Botschaft wurde aber in die fernsten jüdischen Gemeinschaften getragen und in alle Sprachen der Diaspora übersetzt. Seine Bewunderer und Schüler verbreiteten sie in alle Teile der jüdischen Welt. Jabotinsky und Leib Jaffe übersetzten Bialik ins Russische, Berthold Feiwel, Miller und Strauss ins Deutsche; Snowman, Frank und Sirkin ins Englische; Lattes und Sereni ins Italienische, Josephson ins Schwedische, Phillip Eichle ins Dänische, Kirschrot und Hirschsohn ins Polnische, Edmund Fleg und Sapir ins Französische und Aron Sakai ins Arabische. Bialik selbst schrieb auch in Jiddisch, und was er nicht in dieser Sprache verfasste, wurde dann von J.J. Schwarz und vielen anderen übersetzt, so dass die gesamte jüdische Diaspora Bialiks grosser Leserkreis wurde. Trotz des Sprachenbabels, welches das Volk zersplitterte, war Bialik imstande, die verschiedenen Teile des jüdischen Volkes in eine ungeheure Zuhörerschaft zu vereinigen, in der seine Warnung und Mahnung, sein Zuspruch und Trost, starken Wiederhall und dankbare Aufnahme fanden.

700 Juden auf der Felsenhalbinsel Gibraltar

Die jüdische Gemeinde in Gibraltar zählt 700 Mitglieder. Täglich wird Gottesdienst gehalten, und die jüdischen Geschäfte sind an Schabbat und an den Feiertagen geschlossen. Es gibt eine jüdische Schule für Kinder von 6 bis 11 Jahren, die einen sehr guten Ruf hat. Die Beziehungen mit der nichtjüdischen Bevölkerung sind sehr gut. Joshuoa Abraham Hassan, der Gemeindepräsident, ist seit vielen Jahren im Stadtrat, seit 1955 ist er Bürgermeister.

Festspiele in Israel

Jerusalem. — Zum vierten Mal finden in Israel internationale Festspiele für Musik und Drama statt, an denen viele in- und ausländische Grössen teilnehmen. Igor Strawinsky, Yehudi und Hepzibah Menuhin, Josef Krips, das Marenzion Sextett und das britische Old Vic Theater sind nur einige davon. Was die Festspiele dieses Jahres besonders interessant macht, ist der Umstand, dass die Organisatoren im Gegensatz zur bisherigen Praxis, neben den traditionellen, älteren Berühmtheiten auch viele junge Talente zu Wort kommen lassen und zwar vorwiegend Debutanten aus dem Lande, was den Festspielen einen mehr „israelischen" Charakter verleiht.

Israel wird würdig vertreten sein: neben dem berühmten philharmonischen Orchester wird man das israelische Jugendorchester (Gadna) hören und das Symphonieorchester Haifa und das Kol Israel Rundfunkorchester. Auch drei Chöre, der in Europa bereits erfolgreich gewesene Rinat-Chor, der Tel Aviv- und der Haifa-Chor, werden mitwirken. Unter den Dirigenten figurieren Shalom Roni Riklis, Gary Bertini und Mendi Rodan. Die Liste der Solisten bereichern die jungen Israelis Uzi Weisel (Cello), Odeon Partos (Violoncellist und Komponist), die Pianistin Mindru Katz und der Sänger Ephraim Biran. Zu ihnen gesellt sich von israelischer Seite noch das berühmte „Inbal"-Tanztheater der Jemeniten.

Zu den Hauptereignissen dieser Festspiele zählt man die Uraufführung eines eigens hierfür komponierten Werkes von Igor Strawinsky: „Abraham und Isaak", das der Meister persönlich dirigieren wird. (ITA)

Puschkin, Gogol, Bakunin, Turgenjew, Dostojewskij, Tolstoij und Tschechov, um nur einige der bekanntesten Namen zu nennen. —

Neuerscheinungen

ENRIQUÈ SVERDLIK:

LAS TREMENDAS DECISIONES

ALBERT MEMMI:

RETRATO DE UN JUDIO

Editorial Candelabro, Bs. Aires

Neue HEINE-Ausgabe

herausgegeben von HANS KAUFMANN, erscheint im KINDLER-VERLAG in München, bisher vorliegend:

Band I. Buch der Lieder — Neue Gedichte (I)

Band II. Neue Gerichte (II) — Atta Troll — Deutschland — Ein Wintermärchen. —

Band III. Romanzerro — Späte Gedichte — Nachlese zu den Gedichten (I). —

Band IV. Nachlese zu den Gedichten (II). — Almanso. — William Ratcliff. —

Band V. Reisebilder — Erster bis Dritter Teil. —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Besuch im Haifaer Technikum

von *MEIR FAERBER*

Wie Erholungsheime in einem Gebirgs-Kurort, so liegen die Gebäude der Kirjath Hatechnion, der „Technikums-Stadt", im erfrischenden Grün eines bewaldeten Berges im Karmel-Gebirge. Nervenberuhigend wirkt auch das schöne Panorama, das einen prächtigen Ausblick über das moderne Haifa, über Hafen und Meer, über die Bucht bis Akko und Naharya bietet. Aber diese Idylle täuscht, denn hier im Technion wird von Professoren und Studenten ernste, schwere Arbeit geleistet und es herrscht eine strenge Disziplin und eine scharfe Selektion, die nur die Besten zulässt.

Das Haifaer Technion wurde eigentlich bereits 1912 gegründet, aber als Bildungsinstitut begann es den Unterricht mit 25 Studenten erst im Jahre 1924. Inzwischen haben sich hier in den neuen Gebäuden 14 Zweige von Ingenieur-Wissenschaften entwickelt, eigentlich alle, die im Lande gebraucht werden bis auf Textil und Schiffsbau. Die Zahl der Studenten, die in den ersten vier Jahren für den ersten Titel studieren — nur in Architektur sind es fünf Jahre — beläuft sich jetzt auf 2.500. Zum zweiten Titel, Magister oder Doktor, studieren momentan 800. Der Ingenieur-Titel ist heute nicht mehr so zugkräftig und die meisten Studenten wollen Magister oder Doktor werden.

Zehn von den vierzehn Abteilungen sind hier in der Kirjath Hatechnion auf dem Karmel konzentriert. Einige befinden sich noch unten am Hadar Hakarmel im „historischen Gebäude", das vielleicht in ein technologisches Museum umgewandelt werden wird.

Die israelischen Studenten stammen aus fünfzig Ländern. Die Unterrichtssprache ist hebräisch. Anfangs war deutsch die zweite Sprache, dann wurde sie von englisch verdrängt. Die Studenten müssen eine zweite Sprache beherrschen, denn es gibt Professoren, die in englischer Sprache vortragen. Für das Studium zum zweiten Titel braucht man noch eine dritte Sprache, französisch, russisch oder deutsch.

Unter den Studenten gibt es auch 200 Mädchen, die meisten lernen Architektur, aber manche auch Chemie oder Aeronautik. Die 550 im Internat untergebrachten Studenten haben 18 IL monatlich zu zahlen.

Die fremden Studenten sind in zwei Kategorien geteilt. Neunzig aus 14 Ländern Afrikas und Asiens lernen anfangs in englischer Sprache Agrikultur und technische Wissenschaften. Um das halbe Jahr des Hebräischlernens zu ersparen, werden sie von Anfang an englisch unterrichtet. Im zweiten Jahre können sie bereits genügend hebräisch, um den Vorträgen in dieser Sprache zu folgen. Sie wohnen im Internat, je ein Ausländer mit einem Israeli zusammen, damit sich die Gäste nicht isoliert fühlen. Siebzig sind in einem Sonderkurs und die anderen zwanzig erlernen bereits hebräisch.

Einer, Jonathan Beda Amuli aus Tanganjika, der Architektur studiert, hält sogar schon hebräische Vorträge über die Beziehungen zwischen Tanganjika und Israel. Alle Ausländer, die Landwirtschaft studieren, haben Stipendien vom Aussenministerium erhalten. Auch eine Studentin aus Thailand lernt Agrikultur.

Die andere Kategorie umfasst etwa hundert Studenten aus Südamerika. Sie absolvieren vor allem einen Hebräisch-Intensivkurs und einen neun Monate dauernden Vorbereitungskurs, da die meisten in der Mittelschule weniger gelernt haben, als die israelischen Maturanten. Dann machen sie eine Aufnahmeprüfung. Nach Absolvierung ihrer Studien bleiben die meisten im Lande und ihre Familien kommen ihnen dann nach. Einige dieser Studenten kamen aus Persien.

Es gibt ferner einen Vorbereitungskurs füs israelische Maturanten, die aus orientalischen Gemeinschaften stammen und aus den Entwicklungsdistrikten kommen, wo das Lernniveau niedriger ist als in den grossen Städten. Diese kommen bereits während ihrer Militärzeit her und werden für die Vorbereitungsprüfungen vom Zahal beurlaubt. Unter 36 haben 34 ihre Aufnahmeprüfungen bestanden.

Das Studiengeld beträgt 600 IL im Jahre. Das ist relativ wenig, denn die Ausbildung eines Ingenieurs kostet zehnmal so viel. Für Stipendien ist die Vorbedingung, dass der Kandidat gute Zeugnisnoten habe und dass seine Eltern minderbemittelt sind. Die Stipendien betragen 500 bis 2.000 IL im Jahre. Es gibt Industrie - Unternehmungen, die bereit sind, die Ausbildung eines Studenten unter der Bedingung zu finanzieren, dass er sich verpflichtet, nach Ablegung seiner Prüfungen bei ihnen zu arbeiten, pro Stipendienjahr ein Arbeitsjahr. Solche belaufen sich auf 3.000 IL im Jahre. Mit diesem System hat seinerzeit die Militär-Industrie begonnen, jetzt nimmt auch die Solel Boneh Baugesellschaft daran teil.

Im Zentrum der Forschungs - Arbeiten steht die praktische Forschung, zum Unterschied von der theoretischen, der das Weizmann-Institut in Rechowoth dient. Die Forschung teilt sich in eigene Forschung aus eigenen Mitteln und eigener Initiative und in Forschung und Untersuchungen für externe Aufträge, die von äusseren Faktoren, wie Regierung, Industrie, Ausland, finanziert sind. Das „Institut für Forschung und Entwicklung" hat in diesem Jahr ein Budget von 3 Millionen IL. Unter den Auftraggebern figuriert auch die USA-Flotte. Der Prozentsatz des Geldes aus dem Ausland ist viel grösser als von der israelischen Industrie, doch hofft man, das Interesse der Fabrikanten für das technologische Institut demnächst zu beleben.

Das Budget des Technions beläuft sich auf 17 Millionen IL und davon werden 50 Prozent vom Staat gedeckt, 7—8 Prozent aus den Studiengeldern, 15 Prozent aus Einnahmen für Forschungsarbeiten, 1 Million IL laufen aus Spenden von Förderern ein. Das Budget-Defizit war voriges Jahr 5 Prozent und der Vorsitzende des Technions, Rav-Aluf Jaakob Dori (er war der erste Generalstabschef im Zahal) verlangt jetzt, die staatliche Unterstützung von 50 auf 75 Prozent des Budgets zu erhöhen. An Spenden von Freunden des Technions kommen mehr aus dem Ausland, als in Israel aufgebracht werden können.

Aufhebung von Beschraenkungen

Heute leben etwa 4.000 Juden in Spanien. Seit 1492, dem Jahre der Ausweisung der jüdischen Bevölkerung aus Spanien, unterliegen die Juden einer Anzahl von Beschränkungen. (Für die protestantische Minorität von etwa 30.000 Familien bestehen ebenfalls Ausnahmegesetze. So kann z. B. kein jüdischer Soldat einen höheren Rang als den eines Unteroffiziers erreichen; Juden werden nicht als Beamte angestellt; keine Synagoge darf das Davidsschild tragen.

Der spanische Aussenminister Castiella erklärte, dass die Verfassung von 1945 eine allgemeine Toleranzvorschrift enthalte, aber darüber hinaus sind nie besondere Ausführungsverordnungen erlassen worden. Dem spanischen Parlament liegt ein Gesetzesentwurf vor, der bereits in einer privaten Sitzung der zwölf Erzbischöfe genehmigt worden ist. Danach sollen auch die Rechte der nichtkatholischen Minoritäten garantiert und geschützt werden. Der Entwurf stammt aus dem Jahre 1961 und wurde von Aussenminister Castiella mit Papst Johannes XXIII. besprochen. Trotz der Zustimmung des Papstes erhob sich in den Reihen der Erzbischöfe eine Opposition, die nun nach mehrjährigen Verhandlungen überwunden werden konnte.

Nach dem Konkordat zwischen Spanien und dem Vatikan vom Jahre 1953 ist Spanien verpflichtet, Gesetze über Nichtkatholiken dem Papst vorzulegen. Nachdem der Vatikan die Zustimmung erteilt hat, darf angenommen werden, dass in nicht allzu ferner Zeit auch gegenüber der jüdischen Bevölkerung, die eine ganz kleine Minorität bildet, eine bessere Gesetzgebung erfolgt.

Der Leiter der Israelitischen Touristengesellschaft, Meir de Shalit, war kürzlich in Madrid zu Besprechungen mit dem Minister für Fremdenverkehr über eine Zusammenarbeit. Auch zwei Vertreter der El Al-Fluglinie weilten zu Besprechungen in der spanischen Hauptstadt. Im letzten Jahre waren über 10.000 Israelis in Spanien, womit das Interesse an einer gegenseitigen Luftverbindung genügend nachgewiesen ist.

Israelische Fachleute sind der Meinung, dass Spanien israelische Waren für 20 bis 30 Millionen Dollar aufnehmen könnte. Man spricht in Madrid öfters von der Normalisierung der Beziehungen zwischen Israel und Spanien, was nicht ausgeschlossen ist, da ja auch mit Russland schon seit langer Zeit Verhandlungen stattfinden. Dass die arabischen Staaten hiervon Wind bekommen haben und versuchen, zwischen Israel und Spanien einen Keil zu treiben, ist weiter nicht verwunderlich. Die spanische Regierung jedoch ist der Meinung, dass die israelische Agrarwirtschaft ein gutes Vorbild für die Reform der spanischen geben könnte.

In Spanien geht alles langsam; aber die Hauptsache ist, dass das Klima gewechselt hat und eine Normalisierung in Aussicht steht.

JUEDISCHES LEHRHAUS

THG — BET ISRAEL — WIZO

BIBELKURS

(VIERZEHNTAEGIG)

Leitung: Rabb. Dr. MEIR ROSENBERG

7. ABEND: MONTAG, DEN 27. JULI, UM 20.30 UHR

HEBRAEISCHE KURSE

ANMELDUNGEN UND INFORMATIONEN:

CRAMER 2070 **Tel.: 73-8922**

(Bürozeit: Montag, Dienstag, Donnerstag von 15—19 Uhr)

Arabische Konferenz

Kairo. — Die Repräsentanten von dreizehn arabischen Staaten versammelten sich in Kairo, um die Tagesordnung der zweiten Spitzenkonferenz der arabischen Welt vorzubereiten, die am 5. September in Alexandrien stattfinden soll. (ITA)

Kriegsverbrecher-Prozesse

In einem Prozes gegen zwei ehemalige Wehrmachtsoffiziere, der vor dem Düsseldorfer Schwurgericht durchgeführt wird, bestritt der 48jährige Angeklagte Fritz Fischer, dass er 1942 befohlen habe, die jüdische Bevölkerung des russischen Ortes Peregrusnij zu erschiessen. Dagegen behauptete der 57jährige Mitangeklagte Fritz Puls, der damals Zugführer in Fischers Kompanie war und nach dem Krieg bis zu seiner Suspendierung 1962 als Verkehrsrichter in Hamburg wirkte, Fischer habe ihm den Befehl gegeben, ein Erschiessungskommando zu leiten. Das habe er auch getan. Beide Angeklagten gaben an, sie wüssten nicht, ob die Erschossenen Juden gewesen seien und ob Frauen und Kinder darunter waren.

Fischer, der damals Kompagniechef in einem Panzerarmee-Nachrichtenregiment war, sagte aus, er habe lediglich einem Zugführer, an dessen Namen er sich nicht mehr erinnere, befohlen, „die nicht ortsansässige Bevölkerung" etwa zehn Kilomter weit in die Steppe zu fahren und dort „auszusetzen". Diese 30 bis 40 Menschen hätten unter dem Verdacht gestanden, nachts den sowjetischen Truppen oder Partisanen Nachrichten zu übermitteln.

„Von Juden war überhaupt nicht die Rede. Ich habe in ganz Russland ausser in Smolensk keine Juden gesehen", sagte Fischer.

Puls bestritt dagegen nicht, das Erschiessungskommando geleitet und auch selbst geschossen zu haben. Er habe später auch den Vollzug seinem Kompaniechef Fischer gemeldet. Vorher habe Fischer auf seine Bitte, ihn vom Erschiessungskommando zu entbinden, den Befehl mit den Worten wiederholt: „Sind Sie sich im klaren, was Befehlsverweigerung im Kriege bedeutet?"

Gegen die Behauptung Fischers, er habe niemals eine Exekution befohlen, sprach die Aussage seines damaligen Putzers. „Im Hauptquartier habe ich gehört, dass Juden zusammengetrieben und erschossen werden sollten", berichtete der Zeuge. Unter den Erschossenen seien auch Frauen und Kinder gewesen.

Ein ehemaliger Schreibstuben-Unteroffizier aus Fischers Kompanie, ein heutiger Regierungsoberinspektor, sagte aus, dass ihm der Kompaniechef in leutseligem Ton von der bevorstehenden Erschiessung erzählt und ihn aufgefordert habe, sich daran zu beteiligen. Liersch lehnte Fischers Ansinnen jedoch ab, und der Kompanieführer gab sich damit zufrieden.

Ein anderer Unteroffizier aus Fischers Einheit schilderte die Umstände der Exekution mit diesen Worten: „Als ich mich damals am Nachmittag beim Kompaniechef meldete, sagte er mir: ‚Ich habe heute in diesem Nest die Juden zusammentrommeln lassen und morgen früh sollen sie erschossen werden. Das übernehmen Sie, Pehle!" Der Unteroffizier lehnte seine Beteiligung ebenfalls kategorisch ab und wurde von Fischer lediglich als Feigling tituliert.

— * —

Der 63 Jahre alte ehemalige SS-Oberscharführer und Leiter des Ghettos von Tarnow, Hermann Blache, wurde vom Bochumer Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt. Das Gericht sprach ihn des Mordes in 22 Fällen und der Beihilfe zum Mord in mindestens 4.000 Fällen schuldig. Es setzte als Einzelstrafen für die Mordfälle 22 Mal lebenslänglich Zuchthaus und für die Beihilfe sechs Jahre Zuchthaus ein.

Die Zeugen hätten glaubwürdig nachgewiesen, dass Blache aus eigenem Antrieb und niedrigen Beweggründen in den 22 Fällen mindestens 41 Juden umgebracht habe, betonte der Vorsitzende des Schwurgerichts in der Urteilsbegründung. Blache, der zunächst als gutmütiger Lagerleiter angesehen worden sei, habe sich genau an die Instruktionen der damaligen Machthaber gehalten: Zunächst Ausnutzung der Arbeitskraft, dann Sammlung des jüdischen Vermögens und schliesslich Vernichtung.

American Jewish Committee

New York. — Das American Jewish Committee publizierte einen ausführlichen, 72 Seiten starken Bericht über seine Wirksamkeit in 50 Jahren. Von der jüdischen Kolonisation in Palästina vor 1948 und nachher zeigt der Bericht die verdienstvolle Tätigkeit der Organisation auf und weist darauf hin, dass der Expräsident des AJC, Jacob Blaustein, gemeinsam mit dem israelischen Ex-Premier Ben Gurion 1950 und 1961 Erklärungen abgab, in denen die Beziehungen zwischen Israel und den Juden von USA, sowie den übrigen Juden in der Welt klargestellt wurden. Diese Politik wurde 1963 vom gegenwärtigen Premier Eshkol gutgeheissen. Der Bericht zitiert auch eine Erklärung Abba Ebans aus dem Jahre 1959: „Niemand wird vergessen, dass Ihre Organisation an der Wiege unserer Heimat wachte und dass sie uns bei Gründung unseres internationalen Status behilflich war; auch nicht, dass sie uns über die Schwierigkeiten unserer Freundschaft mit Volk und Regierung der USA hinwegbrachte. Indem sie ihren amerikanischen Prinzipien treu blieb und dennoch die brüderlichen Gefühle dem Judentum gegenüber bewahrte, leistete Ihre Organisation unersetzliche Dienste. — (ITA)

Zionistischer Weltkongress

Jerusalem. — Auf der Plenarsitzung des Exekutivcomités der Jewish Agency wurde beschlossen, eine Konferenz der Leiter aller jüdischen Gemeinden und Organisationen der ganzen Welt einzuberufen, die vor dem nächsten Zionistischen Weltkongress vor Abschluss des Jahres 1964 stattfinden soll. Auf der Plenarsitzung wurde die Tagesordnung für den nächsten Weltkongress ausgearbeitet und ein Bericht von Rose Halperin über die gegenwärtige zionistische Situation in den Vereinigten Staaten gehört. (ITA)

Fleisch-Import

Washington. — Die USA unterzeichneten ein Handelsabkommen mit Israel, wonach dieses Land im Rahmen des Programms „Lebensmittel für den Frieden" 3.000 Tonnen Rindfleisch zum Preis von 2.100.000 Dollar einführen soll. Dadurch wird Israel in der Lage sein, die Fleischpreise im Lande niedrig zu halten. Durch dieses Abkommen werden die Handelsbeziehungen zu den ständigen Fleischlieferanten Israels, nämlich den lateinamerikanischen Ländern, weiter nicht betroffen. (ITA)

Theodor Herzl Gesellschaft

Stgo. del Estero 454, IX, of. 36 ✡ ✡ ✡ T. E. 38-5816

Herzl und der Vatikan

von Dr. S. U. NAHON

Das Problem der Heiligen Stätten in Palästina und der Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Zionistischen Bewegung beschäftigte Herzl seit Beginn seiner zionistischen Tätigkeit.

Zum ersten Mal werden die Heiligen Stätten bereits im „Judenstaat" erwähnt, Herzl schlug dort für sie eine Art von völkerrechtlich garantiertem, exterritorialem Status vor. Im Mai 1896 kam Herzl mit dem Apostolischen Nuntius in Wien, Agliardi, zusammen und im folgenden Jahr bemühte er sich erfolglos um eine Audienz beim neuen Gesandten des Vatikans in der österreichischen Hauptstadt, Monsignor Taliani; erst im Jahre 1899 kam dieses Treffen zustande.

Bei Gelegenheit seiner Italienreise, die er unternahm, um den König von Italien zu sprechen, bemühte er sich um die Herstellung eines direkten Kontaktes mit dem Vatikan. Geplant wurde die Reise zuerst beim 6. Zionistenkongress im August 1903; unternommen wurde sie dann im Januar 1904. In der zwischen Herzl und Dr. Felice Ravenna, dem Vorsitzenden der Zionistischen Landesorganisation von Italien, geführten Korrespondenz, spielt die Audienz beim Papst eine grosse Rolle. „Ich muss den Papst so bald wie möglich sehen", schreibt Herzl an Ravenna am 5. September 1903 und in einem weiteren Schreiben vom 10. September definiert er den Zweck der päpstlichen Audienz folgendermassen: „Wir wollen nur das profane Land in Palästina. Es fällt uns nicht im entferntesten ein, an den Heiligen Stätten zu rühren. Diese müssen ein für alle Male internationalisiert werden. Ich möchte, dass dieser Vorschlag vom Papst angenommen und von ihm unterstützt wird; er ist ja das geistliche Oberhaupt, das auch andere christliche Kirchen anerkennen und respektieren."

Dr. Ravenna tat alles, was in seiner Macht stand, um für Herzl eine Audienz beim Papst zu erlangen, aber alle seine Anstrengungen bleiben erfolglos. Er bemüht sich besonders um die Vermittlung eines jüdischen Abgeordneten, der später Unterstaatssekretär beim Innenministerium wurde, Signor Leone Romanin Jaen, der sehr gute Beziehungen zum Papst Pius X. unterhielt, aber sich weigerte zu intervenieren.

Die Audienz beim Papst kam aber schliesslich doch durch eine zufällige Begegnung in Venedig zwischen Herzl und dem Grafen Lippay, Hofmaler beim Vatikan, zustande, den Herzl im Januar in der Bierhalle des Hotel Bauer in Vendig getroffen hatte. Lippay brachte Herzl ohne jede vorhergehende Ankündigung zum päpstlichen Staatssekretär Merry del Val. Am 22. Januar schreibt Herzl hierzu in seinen Tagebüchern:

„Das Warten — eine Stunde — war mir dennoch nicht langweilig. Das Kommen und Gehen der Wachen, Kämmerer, Prälaten und der Lakaien in rot damaszierten Seiden livréen amüsierte. Alle Farben grossartig gestimmt. Da haben die grössten Maler der Erde mitgewirkt... Es kamen Damen in Schwarz und Herren im Frack und mit Orden aus dem zweiten Vorsaal, dessen roten Teppich ich sah, hervor. Sie kamen vom Papst. Das Ganze hatte sicher etwas hofmässiges. Der Gekreuzigte, kümmerlich, leidend, ein Bild des menschlichen Elends, sah aus seiner Bronze auf die Marmorwände, auf das höfische Treiben herab, das in seinem Namen sich hier entwickelte, nun schon seit vielen hundert Jahren sich entwickelt.

„Wenn er das alles hätte vorausahnen können, als er am Kreuze „Eli Eli!" ausrief, hätte es ihm das Sterben leichter oder schwerer gemacht?"

Der Staatssekretär sagte Herzl, er könne nicht einsehen, wie der Vatikan in dieser Sache eine Initiative ergreifen könne. „Solange die Juden die Gottheit Christi leugnen, können wir uns doch nicht für sie einsetzen... Wie sollen wir nun, ohne unsere eigenen höchsten Prinzipien preiszugeben, uns damit einverstanden erklären, dass sie wieder in den Besitz des Heiligen Landes gesetzt werden? Die Geschichte Israels ist unser Eigen, es ist unsere Grundlage. Aber um uns für das jüdische Volk zu erklären, wie Sie es wünschen, müsste es sich bekehrt haben."

Schliesslich versprach der Kardinal, wie Herzl in seinen Tagebüchern vermerkt, die „prise en considération meines Ersuchens".

Am 25. Januar 1904 wurde Herzl wiederum durch die Vermittlung des Grafen Lippay von Papst Pius X. in Audienz empfangen.

Der Papst war freundlich in der Form, aber ausweichend im Inhalt seiner Antworten, aus welchen aber doch klar hervorging, dass der Vatikan der Zionistischen Bewegung nicht günstig gegenüber stand: „Die Juden haben nicht unseren Herrn anerkannt — deshalb können wir nicht das jüdische Volk anerkennen... Entweder die Juden bleiben bei ihrem Glauben und erwarten noch den Messias, der für uns schon gekommen ist, dann leugnen sie die Gottheit Jesu, und wir können ihnen nicht helfen — oder sie gehen ohne jede Religion hin, dann können wir erst recht nicht für sie sein."

Der Papst drückte zwar sein Wohlwollen gegenüber den Juden als Individuen aus, mehr aber nicht.

Herzls Audienz beim Papst war seine letzte Begegnung mit einem Staatsoberhaupt und eine seiner letzten mit einem Staatsmann. Bevor Herzl am 26. Januar 1904 Rom verliess, wurde er vom italienischen Aussenminister, Tomaso Tittoni, empfangen.

Seine diplomatische Mission führte er am 30. April 1904 aus, einige Tage bevor er Wien verliess — um nie wieder in diese Stadt zurückzukommen: an diesem Tage, zwei Monate vor seinem Tode, wurde ihm vom österreichischen Aussenminister Baron Gluchowsky eine Audienz gewährt.

SEKRETARIAT

SANTIAGO DEL ESTERO 454 - 9. St. - Of. 36

TELEFON 38-5816

SPRECHSTUNDE.

nur nach vorheriger telefonischer Anmeldung, jeden MITTWOCH von 18 bis 20 Uhr.

BERATUNG

für Eltern, die ihre Kinder nach Israel in die Schule geben wollen.
Desgleichen für Jugendliche, die in Israel ihre Ausbildung vervollstaendigen wollen oder Interesse haben, das Land kennenzulernen.

Um telef. Anmeldung im Sekretariat wird gebeten.

Nachrichten aus Israel

MAABAROT

Nach Beendigung der aus dem laufenden Budget finanzierten Bautätigkeit, werden in den Maabarot (Transitlager für Einwanderer) noch 1500 Familien und 900 Einzelpersonen, insgesamt etwa 8.000 Seelen, wohnen bleiben. Infolge der in den letzten beiden Jahren verzeichneten Steigerung der Einwanderung und der mit ihr verbundenen Kosten, war es bis jetzt nicht möglich, die für eine völlige Auflösung der Maabarot erforderlichen Mittel aufzubringen.

NEUE FRACHTER

Die Schiffahrtslinie „El Jam" hat zwei Frachtschiffe, je 40.000 to gross, bei einer japanischen Werft bestellt, die im Laufe von zwei Jahren geliefert werden sollen.

ARBEITSBESCHAFFUNG

Nach einem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm soll im Laufe der nächsten drei Jahre Arbeit für 2.000 Familien neuer Einwanderer in Aschkelon sichergestellt werden. Man plant die Erweiterung von 40 Industriebetrieben in der Stadt, was die Beschäftigung von zusätzlichen 1.400 Arbeitern ermöglichen wird. Ferner sollen in Aschkelon unter der Beteiligung ausländischer Gesellschaften neue Betriebe errichtet werden und zwar Fabriken für Stahlmöbel und Kunstleder und eine Bauschlosserei; auch der Bau von zwei weiteren Unternehmen zur Erzeugung von Türen aus plastischen Stoffen und von Desinfektionsmitteln ist vorgesehen.

KEINE ELENDSVIERTEL

Der Wohnbauminister gab bekannt, dass die Regierung in diesem Jahr mehr als 20 Millionen IL für die Beseitigung der Elendsviertel ausgeben will.

AUS USA UND ENGLAND

Die Zahl der Neueinwanderer aus den Vereinigten Staaten stieg im vergangenen Jahr von 600 auf 1.900, aus Grossbritannien von 578 auf 790.

ENTWICKLUNGS-PLAENE

Die Regierung beschloss unlängst, im laufenden Finanzjahr mehr als 9 Millionen IL für die Entwicklung arabischer und drusischer Dörfer auszugeben.

EINWANDERUNG

Im Jahre 1963 kamen etwa 10.000 Einwanderer aus westlichen Ländern ins Land gegenüber 2.400 im vorhergehenden Jahr. Hiervon allein 5.500 aus Südamerika, während es im Jahre 1962 nur 1.252 waren.

USA und Jordanproblem

Washington. — Die Regierung der Vereinigten Staaten nahm dieser Tage in klarer Form zur Frage der Jordanentwässerung Stellung.

Dies geschah in einer Antwort auf eine schriftliche Anfrage des Senators Kenneth B. Keating, der die Stellungnahme der USA-Regierung in dieser Angelegenheit kennenlernen wollte. „Ich möchte wissen", schrieb Keating, „ob die Regierung der Vereinigten Staaten das Entwässerungsprogramm Israels mit dem Unifikationsplan des Jordantales vom Jahre 1955 in Einklang bringen kann und ob sie Israels Bestrebungen unterstützt. Wenn ja: wird die Regierung der Vereinigten Staaten etwas unternehmen, wenn andere Länder des Mittleren Orients versuchen sollten, die Pläne Israels mit Waffengewalt oder mit Gegen-Entwässerungs-Projekten zu stören?"

Frederick Dutton, assistierender Staatssekretär, beantwortete diese Anfrage im Namen der Regierung wie folgt: „Wir haben die Versicherung der israelischen Regierung, dass die Benützung des Jordanwassers in keiner Hinsicht die Bestimmungen des Johnstonplans von 1955 verletzt. Wir sehen keinen Grund anzunehmen, dass diese Versicherung nicht auf Richtigkeit beruht. Deshalb unterstützen wir die diesbezüglichen Bestrebungen Israels. Was nun die Frage betrifft, ob wir im Falle einer Aggression eingreifen würden, können wir nur antworten, dass unsere Politik seit langer Zeit schon auf die Vermeidung jeder Aggression im Mittleren Orient hinzielt. Dies wurde schon vom verstorbenen Präsidenten Kennedy am 8. Mai 1963 in eindeutiger Form klargelegt und Präsident Johnson wiederholte es anlässlich des Besuchs von Premierminister Levi Eshkol. Sollten andere Länder des Mittleren Orients versuchen, den israelischen Plan durch Gegenprojekte zu stören, würden die USA eingreifen, insbesondere dann, wenn die am Jordan gelegenen arabischen Staaten dem Fluss mehr Wasser entnehmen wollten, als dies im Johnston-Plan vorgesehen war. Die Form unserer Opposition würde sich naturgemäss nach den Umständen richten, unter denen sich diese eventuellen Ueberschreitungen abspielen." (ITA)

Generalversammlung

Die statutenmässig erforderliche Generalversammlung der T.H.G. findet am Montag, den 10. August, in den Räumen von Bet Israel, Cramer 2070, statt. Den Mitgliedern wird der Bericht und die Bilanz in wenigen Tagen zugehen.

Andere als in der Tagesordnung angeführte Punkte dürfen nicht behandelt werden.

Schliesslich machen wir darauf aufmerksam, dass nur diejenigen Mitglieder sprechen und mitstimmen dürfen, die ihre Beitragszahlungen bis einschliesslich Juli geleistet haben.

Wir bitten um regen Besuch der Generalversammlung. Wir machen noch darauf aufmerksam, dass der offizielle Beginn auf 20 Uhr angesetzt ist. Sind zu diesem Zeitpunkt nicht mehr als die Hälfte aller Mitglieder erschienen, so tritt eine Pause von einer Stunde ein, und die Generalversammlung findet um 21 Uhr statt, unabhängig davon, wieviele Mitglieder an ihr teilnehmen.

ANSPRACHE

Soll man die Einsicht eines Irrtums verurteilen? Ich glaube nicht, ganz im Gegenteil. Mein erster Gedanke ist immer, dem Einsehenden in der Entwicklung seiner Ueberlegungen weiterzuhelfen.

Vielleicht denken Sie jetzt an das kommunistische Russland oder China, wo Bekenntnisse dieser Art an der Tagesordnung sein sollen? Weit gefehlt, denn hier handelt es sich ganz zwanglos um die logische Anpassung an die Umstände und es scheint so, dass wir uns alle in einem Irrtum befunden haben.

Ich bin sicher, dass Sie jetzt schon verstehen, was gemeint ist, da wir an dieser Stelle immer versuchen, Ihnen unseren Standpunkt zu übermitteln. Und der Irrtum?

Der Irrtum ist unsere fiktive Sicherheit. Die ständige Warnung der Zionistischen Organisation ist keine Schwarzmalerei. Lesen Sie die Worte Theodor Herzls auch heute noch, sie haben ihren Wert nicht verloren. Stellen Sie einen Teil Ihrer kostbaren Zeit für die Mitarbeit in der Theodor Herzl Gesellschaft zur Verfügung. Wir erwarten Sie!

Zum Schluss noch ein Hinweis. Die Auswahl der Worte genügt nicht, um den Slogan zu ändern. Unser Aufruf ist immer derselbe, aber die Umstände sind auch dieselben. Darum können wir Ihnen nichts Neues sagen. Unsere Feinde haben nur ihre Maske geändert.

Solidarität und Einheit ist der Sinn meiner heutigen

ANSPRACHE

General-Versammlung

MONTAG, DEN 10. AUGUST, 20 Uhr
in der Cramer 2070

Gottesdienste der THG an den Hohen Feiertagen

Die vorbereitende Kommission gibt folgendes bekannt:

Anstelle des verhinderten Herrn Jungmann haben wir als 1. Kantor Herrn IDILIO GORDON gewonnen, der von einem verstärkten Chor begleitet werden wird. Wir sind sicher, dass Ing. Gordon mit seiner geschulten, sympathischen Stimme zur Verschönerung der Gottesdienste in hohem Masse betragen wird. — Als zweiter Kantor wird auch in diesem Jahr Herr Ignacio Moskowisz in unserem Gottesdienst mitwirken.

Erew Rosch Haschanah fällt diesmal auf den 6. September, also 22 Tage früher, als im Vorjahre. Aus diesem Grunde, und weil die Uhrzeit in Argentinien um eine Stunde zurückgestellt ist, werden in diesem Jahre Beginn und Ende der Gottesdienste entsprechend vorverlegt werden müssen. Die Abendandachten werden etwa um 18 Uhr 20 beginnen. Jom Kipur Ausgang 18 Uhr 23. Die genauen Zeiten werden wir noch bekanntgeben.

Auch die Daten für die Ausgabe der Einlasskarten müssen aus vorgenannten Gründen vorverlegt werden Für die Erneuerung der Plätze des Vorjahres sind folgende Tage vorgesehen: Sonntag, 25. Juli, Mittwoch, 29 Juli, und Sonntag, den 2. August.

Weitere Einzelheiten werden allen Gottesdienst-Teilnehmern rechtzeitig durch ein Rundschreiben bekanntgegeben.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens. 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos CHASON
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Minchah: 17 Uhr 20
Ausgang: 17 Uhr 42

Sonderkurs Religionsschule:

Der begonnene Kurs für Schulentlassene und für Jugendliche von 13—16 Jahre findet ab Sonntag, den 26. Juli, jeden Sonntag von 10.20 bis 12 Uhr statt.

Gottesdienste am 9. Aw:

Samstagabend Fastenbeginn im Anschluss an den Minchahgottesdienst um 17 Uhr 42. Sonntagmorgen: 8 Uhr. Sonntagnachmittag: 16 Uhr 50. Fastenende: 17 Uhr 37.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Der nächste Gemeindeabend findet am Mittwoch, den 29. Juli, um 21 Uhr im Gemeindehaus Arcos 2319 statt. Bei dieser Gelegenheit werden Herr Rabb. Harf über weitere Aspekte seiner Amerikareise sprechen und Herr Adolfo Brueck von seinem Aufenthalt und seinen Eindrücken in Israel und Europa berichten; den Besuchern dieser Veranstaltung werden besonders schöne Diapositive gezeigt werden (unter anderen von der Militärparade am Unabhängigkeitstag), die der Redner auf seiner Reise hergestellt hat.

Teenachmittag Frauengruppe:

Am Dienstag, den 21. Juli, um 16 Uhr findet in unserem Gemeindehaus die allmonatliche Veranstaltung unserer Frauengruppe in Form eines Spielnachmittags statt Karten erhältlich bei den Damen der Frauengruppe und im Gemeindehaus.

Gemütliches Beisammensein Gemeindehaus

Wegen des Fasttages (9. Aw), findet am kommenden Sonntag, den 19. Juli, das gemütliche Beisammensein nicht statt.

Departamento Juvenil: Jugendgottesdienste am Freitagabend:

Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, dass an jedem Freitagabend um 20 Uhr 15 ein Gottesdienst von der Jugend für die Jugend stattfindet; wir bitten unsere Mitglieder und Freunde dringend allen ihren Einfluss auf ihre Kinder dahin zu nehmen dass sie regelmässig zu diesen Gottesdiensten kommen.

SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL:
Viernes a las 20.15 horas.
GIMNASIA Y YUDO:
Martes desde las 19.30 hs.
GRUPO DE TEATRO:
Domingos a las 10 horas.
REUNIONES GRUPALES:
Los grupos entre 8 y 13 años se reúnen los sábados a las 15 horas. Calaniot (14 a 15 años) Jueves 20 horas; Jasamba (15—17) miércoles 20 horas; Haganá (17 y más) jueves 20 horas; y Javerim (17 y más) sábados 18 hs.

Gemeindeabend in Villa Ballester:

Am Sonnabend, den 25. Juli, findet um 20 Uhr 30 im Gemeindehaus ein Bunter Abend statt, bei dem die Künstler Dorita Winkler und Jacobo Denker mitwirken werden.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH
CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos CHASAN-DEWARIM
Freitag, den 17. Juli:
Eingang: 16 Uhr 40
Samstag, den 18. Juli:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Minchoh: 16 Uhr 45
Ausgang: 17 Uhr 42
Sonntag, den 19. Juli: TISCHO B'AW
Sonntag, den 19. Juli:
Fastenbeginn 17 Uhr 42.
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL
Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT DEVARIM 17.—18., und Sonntag, den 19. Juli:
Freitagnachmittag: Minchah 17 Uhr 15, anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet. Ansprache Rabb. Dr. M. Rosenberg.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30, Mincha 16 Uhr 44, Ausgang: 17 Uhr 40. Minchah 17 Uhr, anschliessend Lehrvortrag. Abendgebet 17 Uhr 40, Vorlesung der Megilat ECHA und der Kinot.
Sonntag: Morgengottesdienst 7 Uhr 45 Kinot, Mincha 13 Uhr, Maariv 17 Uhr 40.

VORANZEIGE FUER NAECHSTEN SCHABBAT, P. WA'ETCHANAN:
Im Freitagabend-Gottesdienst wirkt der Kinderchor mit und Jugendliche tragen die Gebete vor.

SCHALLPLATTENABEND AM MITTWOCH, 22. JULI:
Friedrich Kayssler, Walter Franck u. a. werden mit ihrer eindringlichen Kunst Gedichte in deutscher Sprache vortragen. Im zweiten Teil des Programms werden wir die schönsten Szenen aus Lessings „Nathan der Weise" mit Ernst Deutsch in der Titelrolle hören. Die schweren Erfahrungen unserer Generation haben in dem Schauspiel einen neuen tiefen Sinn entdecken lassen, den uns Ernst Deutsch vermitteln wird. Die Veranstaltung findet um 21 Uhr pktl. statt. Wir bitten um pünktliches Erscheinen, um die künstlerischen Darbietungen nicht zu stören.

UNSER WINTERFEST AM 25. JULI:
Dieses zum ersten Mal in eigenen Räumen. Deshalb das Motto: „Casa Nueva — Vida Nueva". Charlie Franz mit seinem Orchester, in der Bar Hallenstein, Kaffeestube, Buffet der Leckerbissen, Torten- und Kuchenstand und etwas Neues „Grill Poulett", (Hühnchen am Spiess), und vieles mehr werden für die notwendige Stimmung sorgen. Die Tombola erwartet Sie mit den herrlichsten Gewinnen. Reservieren Sie sich diesen Abend!

GESPROCHENE ZEITUNG AM 25. JULI:
Am Mittwoch, den 29. ds. Mts. geben wir wieder eine „Gesprochene Zeitung" heraus.
Alexander Wohlgemut: Krisis ohne Ende — Dr. Klepetar: Alte und neue Mysterien. — Ing. Agrónomo Willy Bloch: Die Milch, die wir trinken. — Meir Rosenberg: Bonaerenser Theater. — Ricardo Weiss: Künstlerische Bilder aus Israel.

SCHACHGRUPPE UND BRIEFMARKEN-SAMMLER
Die Schachspieler treffen sich jeden Donnerstagabend um 20 Uhr. Neue Teilnehmer wollen sich vorher anmelden.
Die Filatelisten werden am Donnerstag um 20 Uhr 30 interessante Briefmarken im Bet Israel finden. Alle neuen Gruppenteilnehmer erhalten wertvolle Marken kostenlos.

JUGENDGRUPPE
Die Jugendgruppe des Bet Israel (8—16 Jährige) trifft sich am Sonnabend nachmittags um 16 Uhr zu Spiel und Aussprache und... nach Hawdalah zu praktischer Arbeit.

CAMPAÑA UNIDA
Wer mit Herz und Verstand für Israel eintritt, zeichnet und erfüllt sofort seine Verpflichtung.

SPORT IM BET ISRAEL
Für die sportliche Betätigung von jung und alt, für Damen und Herren ist im Bet Israel Sorge getragen Fragen Sie bitte im Büro nach, wann die einzelnen Gruppen sich treffen.

SEKRETARIAT
Unser Sekretariat ist Montag, Dienstag und Donnerstag von 15—19 Uhr geöffnet.

ASOCIACION RELIGIOSA

CONCORDIA ISRAELITA
Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos D'WORIM
Freitag, den 17. Juli:
Eingang: 16 Uhr 40
Samstag, den 18. Juli:
Schacharis: 8 Uhr 30
Minchoh: 13 Uhr 30
TISCHOH B'OW:
Fastenbeginn: 17 Uhr 03
Maariw: 17 Uhr 42 (Schabbosausgang—M'gillas Echoh)
Sonntag, den 19. Juli:
Schacharis 6 Uhr 55. Minchoh: 16 Uhr 40. Fastenende: 17 Uhr 37.
Wochentage:
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Montag bis Donnerstag Minchoh: 17 Uhr.

FREITAGABEND-VORTRAEGE:
Diesen Freitag spricht nach Beendigung des G'ttesdienstes Jacobo Fleischmann.

FRAUENGRUPPE:
Wir veranstalten am 28. Juli, 16 Uhr, einen Teenachmittag zu dem wir alle Damen freundlich einladen. Frau Seefeld hat sich liebenswürdigerweise bereit erklärt, über das Thema: „Die Atombombe und das Gewissen der Welt" zu referieren. Wir sind sicher, dass dieser Nachmittag ebenso anregend wie gemütlich werden wir und erwarten Sie unbedingt.

HAGACIBA
ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

TENNIS:
Vergessen Sie nicht, dass morgen, Sonnabend, den 18. 7., in Banfield ein Herren-Doppel-Tournier stattfindet. Meldungen bei der Kommission unter 33-0776, 791-4055 und 791-1388.

KULTURABENDE:
Am Mittwoch, den 22. 7., um 21 Uhr. Farbige Lichtbilder über Mexico, USA, Japan, Persien, Israel und andere Länder zeigt uns Herr Ricardo Weis von seiner Weltreise mit kurzen Erklärungen.
Am Mittwoch, den 29. Juli, werden bekannte und bedeutende Redner unseres Sprachkreises in Erinnerung an den 50jährigen Jahrestag des Ersten Weltkrieges zu verschiedenen Themen Stellung nehmen. Wir empfehlen Ihnen, sich diesen interessanten Vortrag nicht entgehen zu lassen.

KARTENVERKAUF ZU DEN HOHEN FEIERTAGEN
Am Sonntag, den 26. Juli, von 10 bis 12 Uhr vorm., am Montag (27.), und Dienstag (28.) von 18 bis 20 Uhr findet der Umtausch der vorjährigen Karten für Mitglieder statt. Wir bitten, die abgelaufenen Karten und das Carnet mitzubringen!

JUGENDBALL
Am Sonnabend, den 25. Juli, um 21 Uhr mit Mario Cardy und vielen Ueberraschungen. An diesem Tag steht der grosse Saal zu anderen Aktivitäten NICHT zur Verfügung.

VORANZEIGE FUER AUGUST:
Am Mittwoch, den 5. August, bringt uns Herr Dr. Kurt Pahlen ein musikalisches Thema, worüber wir noch eingehend berichten werden.
Am Mittwoch, den 19. August, haben wir einen Abend über weltpolitische Themen. Einzelheiten folgen.

Die Einheitskampagne teilt mit:

Unter Mitwirkung unseres Comités führen verschiedene Institutionen Veranstaltungen durch. So fand vor einigen Tagen ein Vortragsabend im Culto Israelita de Belgrano statt, der trotz des Transportstreiks an diesem Tage, gut besucht war und bei dem

(Forstezung der Vereinsnachrichten auf Seite 11)

Centro Teodoro Herzl
Pueyrredón 2190, 1 izq. T. E. 83-2613

Señor Socio:

Tenemos el agrado de invitar a Ud. a la

ASAMBLEA ORDINARIA

que tendrá lugar el día lúnes 10 de Agosto de 1964 en la Casa de BET ISRAEL, Crámer 2070, Capital Federal a las 20 horas.

Pasado una hora de dicho plazo la Asamblea tendrá quorum, cualquiera sea la cantidad de socios presentes.

ORDEN DEL DIA:

1) Lectura y discusión de la Memoria y del Balance.
2) Informe de los Revisores de Cuenta.
3) Aprobación de los Informes (Memoria y Balance)
4) Elección de la Comisión Directiva (Titulares — Suplentes — Comisión Revisadora de Cuenta).
5) Varios.

Tendrán voz y voto en la Asamblea todos los socios mayores de 18 años y que están al día con sus cuotas.

Die CONGREGACAO ISRAELITA PAULISTA in Sao Paulo (Brasilien)
SUCHT EINEN
Lehrer oder Kantor und Lehrer
mit guter paedagogischer Ausbildung, entsprechenden Kenntnissen und Erfahrung.
Vertreter der Congregacao werden an den Einweihungs-Feierlichkeiten des Rabbiner-Seminars in Buenos Aires (31. 7. und 1. 8.) teilnehmen. Persönliche Vorstellung oder Nachfragen daselbst erbeten.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA
PASTEUR 633
T. E. 47-9096-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglie- anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro Pasteur 633, 1. Stock.

WIR BITTEN
UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1963: ..... m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—
3. u. 4. Quartal 1964: m/n 250.—
Jahr 1964: m/n 500.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קימת לישראל קק"ל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Touristenbüro des KKL in Tel Aviv eroeffnet

Im Jahre 1963 allein haben 21.000 Israelis und 38.000 ausländische Touristen Werke des Keren Kayemeth Leisrael in Bodenentwicklung und Aufforstung besichtigt — dies gab Herr Theodor Hatalgui, Leiter der Informationsabteilung des Keren Kayemeth, bei der Eröffnung des neuen Touristenbüros des KKL in der Hajarkonstrasse in Tel Aviv bekannt.

Unter den wichtigen Persönlichkeiten, die im vergangenen und laufenden Jahr Gäste des Keren Kayemeth waren, befinden sich König Baudouin und Königin Fabiola von Belgien, Lord Mountbatten aus Grossbritannien, der Präsident der Elfenbeinküste, Herr Houphouet-Boigny, und viele andere aus dem Ausland, sowie Regierungsminister, Knesset-abgeordnete etc. aus Israel.

AUS UNSERER ARBEIT

Anlässlich der Barmizwah-feier von Daniel Alejandro Wasserreich, V. López, wurde für den KKL der Betrag von $ 10.700.— gesammelt; Daniel wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen und ausserdem werden Bäume auf den Namen seiner Eltern, Luis und Inge Wasserreich, gepflanzt.

Anlässlich der Barmizwah-feier von Daniel Pablo Herschel wurde der Betrag von $ 2.000.— zu Gunsten des KKL gesammelt; auf den Namen von Daniel Pablo werden Bäume in Israel gepflanzt.

Bei der Brith Milah des Sohnes des Ehepaares Dr. Ernesto und Rosi Kolodzinski, geb. Schwarz, Villa Ballester, ergab die durchgeführte Sammlung die Summe von $ 7.050.—; das Kind, Claudio, wird im „Sefer Hajeled" eingetragen und ausserdem werden Bäume auf den Namen seiner Eltern gepflanzt.

Anlässlich der Brith Milah bei der Familie Günther und Leonor Dillenberger wurden $ 3.550.— gesammelt; das Kind, Andrés Guillermo, wird im „Sefer Hajeled" eingetragen und auf den Namen der Eltern werden Bäume gepflanzt.

Anlässlich der Verlobungsfeier von Herrn Jona Moses und Frl. Raquel Giesberg wurden $ 3.635.— durch die Mitarbeit von Frau Lotte Ginsburg und Herrn Gerardo Rosenhain, gesammelt; auf den Namen des Brautpaares werden Bäume in Israel gepflanzt.

Das Ehepaar Moritz und Carlota Margulies spendete $ 1.800.— anlässlich der Feier ihrer Goldenen Hochzeit.

Herr Ruben Pinkas spendete $ 2.500.— für die Pflanzung von 25 Bäumen zum Andenken an Frau Hedi Hotinescu, geb. Luttinger s. A.

DIE BESTEN BLAUEN BUECHSEN IM MONAT JUNI:

Manfredo Anspach, Alberto Bernardo Chlamtatsch, Harry Gleicher, Monica u. Alfredo Goldschläger, José Hasdeu, Bertaldo Kahn, Gusta Kalb, Pablo Kiesel, Norberto Korn, Rosa Laboschin, Dr. Lukas, Lothar Roth, Bronia Selzer, Familien Stern und Nathan, Etta Streit, Ricardo Weiss, Rodolfo Weissmann, Guillermo Wolff.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

Praezedenzfall

Jerusalem. — Der Oberste Gerichtshof Israels fällte ein transzendentales Urteil, das als Präzedenzfall gelten wird: es entschied darüber, dass die im Ausland geschlossenen Zivilehen nicht einheitlich widerrufen werden können. Bisher wurden die Zivilehen nur für Zwecke materieller Reklamationen anerkannt. Das Urteil wurde in einem Scheidungsprozess gefällt. Der Rabbiner hatte dem Gesuch des Ehegatten stattgegeben, seine Gattin ohne deren Einwilligung zu verlassen und eine zweite Ehe einzugehen, da die erste Ehe nur als Ziviltrauung geschlossen worden war. Die erste Gattin appellierte gegen diesen Rabbinats-Beschluss vor dem Obersten Gerichtshof. Dieser stellte fest, dass, wenn er auch nicht kompetent wäre, einen Rabbinatsbeschluss zu widerrufen, eine solche Eheschliessung nach dem weltlichen Gesetzbuch eine Bigamie darstelle. Der Richter Silberberg fügte dem noch hinzu, dass im Falle eines gegenteiligen Gerichtsbeschlusses Israel zum Paradies aller Scheidungslustigen werden müsste, da alle, die nur Zivilehen geschlossen hatten, diese im Falle des Ueberdrusses, in Israel ohne weiteres lösen könnten. (ITA)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 10)

die Herren Topolevsky und Flesch zu aktuellen Fragen Stellung nahmen. An dieser Stelle werden wir weitere Veranstaltungen ankündigen.

DER VERLAUF DER AKTION 1964
ist als durchaus zufriedenstellend zu bezeichnen. Fast alle Beisteuerer erhöhen ihre Zeichnungen gegenüber dem Vorjahre und geben damit die beste Antwort auf die antisemitische Propaganda gewisser Kreise. Wir appellieren an alle Menschen unseres Sektors, nicht darauf zu warten, bis unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter sie besuchen, sondern SOFORT direkt ihre Zeichnungen und Zahlungen zu überweisen.

Gebt mit Herz und.. Verstand!

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

SPORT:
Dienstag ab 21 Uhr Ping-Pong-Training.

Donnerstag ab 20.30 Uhr: Gymnastik der Fussballer.

Sonnabend ab 15 Uhr Gymnastik.

JAHRESBALL:
Am 8. August findet in sämtlichen Räumen der Pestalozzi-Schule unser Jahresball statt. „Ray Kuper" und „Roy Granate" spielen zum Tanz. Bar — Buffet und wie immer eine grosse Ueberraschung auf dem Bar Kochba-Ball. Besorgen Sie sich rechtzeitig Ihre Eintrittskarten bei unseren Vorstandsmitgliedern. Notieren Sie sich bitte: 8. August — Bar Kochba-Ball.

MACABIADE
Am 14. August fahren unsere Fussball und Tennisspieler nach Tucumán, um an der Macabiade teilzunehmen. Alle Interesenten, welche unsere Sportler begleiten wollen, können sich in unserem Sekretariat anmelden.

KEREN HAYESSOD
Wir bitten alle unsere Mitglieder, baldmöglichst ihren Beitrag für die Einheitskampagne zu leisten.

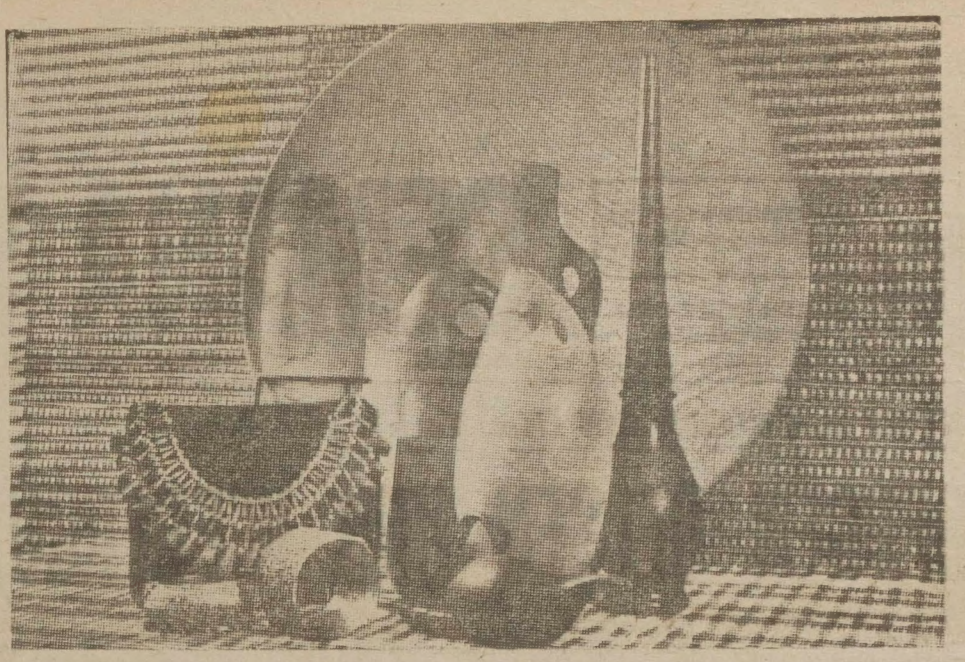
MITGLIEDER-VERSAMMLUNG
Am Dienstag, den 21. d. M. um 21 Uhr findet unsere diesjährige Generalversammlung statt. Wir erwarten pünktl. alle unsere Mitglieder, da verschiedene wichtige Punkte zu besprechen sind.

Anmeldung für die Zimmer auf unserer Quinta für die Temporada sind bei dieser Gelegenheit anzumelden.

WIZO Centro Europeo

CENTRO HANNA SZENES
Die WIZO-Gruppe Hanna Szenes veranstaltet am Montag, den 27. Juli 1964, um 16 Uhr in den Räumen von Bet Israel, Crámer 2070, einen Kultur-Nachmittag mit Tee, an dem Buntfilme über Holland und holländische Malerei vorgeführt werden. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. — Gäste erwünscht.

CENTRO „ROSA WOLLSTEIN"
Sonntag, den 26. Juli, von 18—24 Uhr findet unser Spielabend statt. Bridge — Canasta — Rummy. Kaltes Abendessen, Kaffee, Kuchen. In den Räumen der „Lamroth Hakol", Caseros 1450, Flori.



Ein neuer israelischer Kunst-Stil wird aus Kombinationen von Geschmack und Initiative aus 70 Laendern geschaffen.

Ein guter Regisseur

Friedrich Forster, beeinflusst von „Emil und die Detektive", hat ein reizendes Stück für Jugendliche geschrieben, mit Witz und Satire, sodass es auch Erwachsenen gut gefällt. „Robinson soll nicht sterben", das vom Deutschen Schauspielhaus in einer sehenswerten Aufführung gezeigt wurde.

Das Hauptverdienst gebührt Max Wächter als Regisseur und Darsteller. Wie er unterstützt von den anheimelnden Bühnenbildern von Jorge Lacarra lebendige Menschen auf die Bühne stellte und mit den jugendlichen Nichtschauspielern Poldi Urwand, Tommy Magnus, Karl Schmid und Peter Rasenack, wirkungsvolle, natürlich dargestellte Szenen hervorzauberte, zeugt von vieler und erfolgreicher Arbeit. Als Darsteller des alten Defoe, des berühmten Verfassers des Robinson-Buches, der verarmt, von seinem Sohne bestohlen, seine Tage dahinlebt in stetem träumerischen Gedenken an die ferne Insel seines Robinson, war er tief menschlich und besonders in seinen Phantasien sehr eindrucksvoll.

Sissy Adam als die junge Maud, der das traurige Schicksal Defoes zu Herzen geht, sah entzückend aus und spielte ihre wohl erste grosse Rolle ansprechend natürlich. Rolf Maertens als Führer der Jungens in Aktion verriet bemerkenswertes schauspielerisches Talent. Michael Burg lag der saufende Naturbursche, der sich endlich bessert, viel mehr als klassische Rollen, und Horst Keitel gewann nicht nur die Herzen der jugendlichen Mitwirkenden, sondern auch die der Zuschauer.

In kleinen Rollen bewiesen Karl Ewald und Mario Porstner Humor. Hanka Dowinska, Irene Rée, Lilly Rapp und Helmuth Kramer spielten ihre Rollen gut, sodass alle zufrieden waren, die Grossen und besonders die Kinder und Jugendlichen, auch

Dr. Karl Kost

da. Karten bei den Damen der Kommission.

—:o:—

Nächster Bibelkurs (vierzehntägig) findet am Montag, den 13. Juli, um 20 Uhr 30 in Bet Israel, Cramer 2070, statt. Es ist der dritte Abend, doch bitten wir alle unsere Mitglieder, an diesen sehr lehrreichen Kursen teilnehmen zu wollen.

Joel Brand gestorben

Bonn. — In Bad Kissingen erlag Joel Brand, 58 Jahre alt, einem Herzschlag. Brand war es gewesen, dem Eichmann seinerzeit den makabren „kommerziellen" Vorschlag unterbreitet hatte, Juden gegen Lastwagen auszutauschen. Brand hatte noch 1961 im Eichmann-Prozess in Jerusalem über seine sonderbare Mission ausgesagt und war auch in anderen Prozessen gegen die Kriegsverbrecher als Zeuge aufgetreten. (ITA)

Gershon Singer

London. — Der berühmte Orchesterdirigent Gershon Singer, der aus Prag stammt und seit 1939 in Palästina lebt leitete als Gastdirigent das Symphonieorchester von Leningrad und errang einen triumphalen Erfolg. Die Musikkritiker lobten ihn mit begeisterten Worten. (ITA)

Posthume Ehrung

Tel Aviv. — Die israelische Regierung und die Mapai-Partei veranstalteten eine Gedenkfeier für den in New York verstorbenen Generalsekretär der zionistischen Arbeiter-Organisation Farband, Louis Segal. Moshe Sharett sagte in seiner Gedenkrede, dass Segal während einer ganzen Generation eine führende Rolle in der zionistischen Bewegung gespielt habe. Er war in den Vereinigten Staaten ein vorbildlicher Erzieher der Jugend für den Zionismus. Shragai Netzer, Parteisekretär der Mapai, erklärte, die Partei würde für Segal „ein lebendes Monument errichten". (ITA)

TEATRO COLON

Sábado 18 a las 21 horas: 7a. func. ab. sáb.: "Norma", ópera de Vincenzo Bellini, c.: Gencer, Lazzarini, Prevedi, Wildermann. Dir. de orquest. Bruno Bartoletti. Dir. de coro: Tulio Boni. Regie: Lou Bruder. Escen.: Fante Ortolani.

Domingo 19 a las 10.30 hs.: conc. extraord. Orq. Sinfón. Nacional. Dir. Willem Van Otterloo.

Lúnes 20 a las 21.30 hs.: 7o. conc. Orq. Filarm. de Bs. Aires. Dir. Rafael Frühbeck de Burgos. Sol.: Perla Brugola (piano).

Jueves 23 a las 21 horas: "Norma" ópera de Vincenzo Bellini, con los mism. intérp. del día 18.

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

JUEDISCHE WOCHENSCHAU
in Montevideo/Uruguay
Einzelnummer 1.50 $ urug.
Jahresabono 65.— $ urug.
LUFTPOST-VERSAND DURCH „PLUNA"
ANZEIGEN-ANNAHME
Librería Neulaender
RIO BRANCO 1231 Tel. 83887
Distribuidor: KIOSK TUREK
CONSTITUYENTES 1757 Tel. 42-640

GEBT MIT HERZ und VERSTAND...!
COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 17 DE JULIO DE 1964 No. 2073

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

KURT R. GROSSMANN (New York):

BERGEN BELSEN UND WIEDERGUTMACHUNG

Wenn Steine reden...

Es dauert knapp eine Stunde. Von dem lebhaften, mit Fahnen geschmückten Hannover bringt uns der Wagen durch sommerliches Grün und ländliche Ortschaften plötzlich in die Einsamkeit — die Einsamkeit der Toten.

Kein Wegweiser ist aufgestellt, um die Gedenkstätte von Bergen-Belsen leichter zu finden. Der Mann, der uns begleitet, Rudolf Stichnothe, ein Landschafts und Gartenarchitekt, weiss seinen Weg zu finden. Nicht das erste Mal zeigt er Besuchern aus dem Ausland das, was in der Stätte des Grauens übriggeblieben, in einen würdigen Ehrenhain verwandelt worden ist. Bergen-Belsen war nur ein Lager von vielen des Schreckens und Grauens. Dort vegetierten, bewacht, misshandelt und gemordet von den braunen Henkern, Menschen aller Völker. Die Massengräber mit ihren dramatischen Inschriften: „Hier ruhen zweitausend unbekannte Tote", oder tausend oder achthundert oder nur einer, sind bleibende, mahnende Symbole einer Epoche, von der alle wünschen können, dass sie nie, nie wiederkehre.

Da stehe ich sinnend vor dem Grab, auf dem die Worte künden: „Hier ruht ein unbekannter Toter". Wer mag er oder sie oder gar es gewesen sein? Welche Hoffnung hatte dieses Menschenkind, als es in die Welt eintrat, die ihm so viel Böses antat? War es ein Tscheche? War es ein Norweger, ein Franzose, ein Russe oder — ein Jude? Niemand kann Auskunft geben. Was war sein Streben, sein Wollen, seine Begabung? Die Gräber mit den 30.000 unbekannten Toten haben all das verschlungen, was wir von jedem Einzelnen wissen möchten. Wieviel Leid ist auf diesen dreissig Hektar angesammelt! Und wieviel Klagen und Tränen künden die Steine, die nicht sprechen können und es doch tun!

Dort steht der weithin sichtbare Obelisk aus Stein. Hinter ihm die Riesenwand mit den Gedenksprüchen in vielen Sprachen — hebräisch, jiddisch, französisch, englisch, tschechisch, ungarisch, polnisch. Sie künden alle nur eines: sie mahnen und warnen; sie ehren und sagen der Menschheit, sie möge nie vergessen. Unsterbliche Opfer, ihr sanket dahin! Wofür? Wofür?

Warum mussten Kinder hier sterben? Warum mussten Frauen gemordet werden? Warum gab es einen Mann wie den KZ-Kommandanten Kramer oder eine Irma Giese, die Leben geben sollte und es doch in bestialischer Weise nahm? Ich komme von den Steinen nicht los und höre sie sprechen. Sie künden das Leid, die Qual. Ringsherum spriesst das Grün, stehen die Kiefern mit ihren neuen Trieben, als wollten sie mir sagen: trotzdem, trotzdem... Zwei Stunden Wanderung auf den gepflegten Wegen der Gedenkstätte Bergen-Belsen, die auch den Gleichgültigen zwingen, die Toten in Würde zu achten, ist notwendigerweise ein Weg in das Zurück. Sollen wir ihn gehen oder sollen wir vergessen!

An jenem Vormittag, da ich das erste Mal auf Bitten meiner New Yorker Freunde die Gedenkstätte Bergen-Belsen besuchte, ehrfurchtsvoll vor den symbolischen Grabsteinen stehe, unter denen sich keine Toten befinden, vor dem Grabstein für die jüdischen Opfer, an dem Kreuz, das die französischen Mütter ihren hier gemordeten Söhnen zur Ehre und zum Gedenken errichtet haben, an dem grossen Denkmal mit den vielsprachigen Inschriften, dann an dem Frauengrab mit angeblich achthundert begrabenen Toten und an den vielen einzelnen Grabplatten, denke ich an die Zeit, da solches Morden und solche Qualen möglich waren. Alle Probleme und Fragen kommen erneut ins Bewusstsein: Warum fressen Menschen Menschen? Was treibt das Individuum, trotz aller Religions- und Menschenrechtsgesetze den Bruder zu vernichten? Und wie schnell verdrängen wir das Grausame, weil das Leben uns sozusagen immer erneut in die Schranken fordert.

Um die Antwort zu finden, frage ich meinen Begleiter: „Wer besucht diese Gedenkstätte, wieviel Menschen kommen? Im April — Bergen-Belsen wurde von den Engländern am 15. April 1945 befreit — sind es viele. Aber über das ganze Jahr sind es wenige Besucher Es kommen Delegationen aus Norwegen, Israel, Frankreich usw., und es kommen Menschen aus Deutschland, die etwa 60 Prozent der Besucher stellen. Ich sehe mich um. Auf den Wegen gehen einige deutsche Familien. Warum sind sie gekommen? An dieser Stätte aber fragt man nicht, denn jeder scheint mit sich beschäftigt. Dort kommen etwa zwanzig junge deutsche Soldaten. Ein junger Leutnant führt sie und spricht zu ihnen. Sie sind offenbar auf einer Dienstreise, denn draussen auf dem weiten Parkplatz stehen ihre vollgepackten Lastwagen. Sie müssen also ihre Fahrt unterbrochen haben, um der Gedenkstätte einen Besuch abzustatten. Ein anderer Autobus mit einer Anzahl deutscher Männer steht draussen. Ich höre eine Diskussion. Irgend einer der Gastteilnehmer hat eine Einwendung gemacht. Er wird ein wenig barsch angefahren: „Du gehörst nicht zu unserm Verein..." Mir fällt unwillkürlich Tucholskys Gedicht „In den Verein bin ich getreten, weil mich ein guter Freund gebeten" ein.

Mein Begleiter zeigt mir, wo vor etwa zwanzig Jahren das Lager stand, das man abbrennen musste, weil Typhus und Hunger noch nach der Befreiung 23.000, nach anderen Quellen 30.000 Menschen dahinraffte. Mein Begleiter sagt ein Wort, das schwer auf mir lastet. „Steine können nicht die Gewissen der Deutschen bewegen". Ich verarbeite für einige Minuten das Gesagte. Können sie es nicht? Dann würde es nicht gut um das neue Deutschland und die Deutschen bestellt sein. Natürlich können Steine nicht sprechen, aber diese in Bergen-Belsen stellen die einzige Verbindungsbrücke vom Heute zum Gestern dar. Sie legen Zeugnis davon ab, dass die grossen Nachkriegsprobleme, welche uns die Jahre von 1933 bis 1945 hinterlassen haben, zuerst und vor allem moralischer Art sind.

Von Bergen-Belsen wandern meine Gedanken nach Bonn, wo ich mich seit einigen Wochen aufhalte mit dem Versuch, die Schlussphase der Wiedergutmachung aus den Angeln des Fiskalismus und Formalismus, auf die Ebene der Ehrenschuldtilgung heben zu helfen. Die Wiedergutmachungsfrage steht leider am Kreuzweg, ja in einer Krise, Vertrauenskrise, schrieb der „Rheinische Merkur"; und Bergen-Belsen, wie Dachau, Auschwitz und jedes andere Lager in und ausserhalb Deutschlands, sprechen mit ihren tausendfachen Steinen, mit ihren verscharrten Körpern zu uns. Was sagen sie?

Solange Fragen der moralischen und materiellen Wiedergutmachung ungelöst bleiben oder in die Engpässe der Polikasterei, den Irrgarten des Legalismus getrieben werden, solange zertretenes Recht nicht aufgerichtet ist, solange diese Frage mit ihren exklusiven moralischen Imponderabilien angesichts Bergen-Belsen nicht gelöst wird, solange können die psychologischen Barrieren, die diese einmalige Menschheitstragödie errichten musste und für die Steine zeugen, nicht weggeräumt werden. Das aber wollen wir!

Vielleicht würde es leichter sein, zum Beispiel in dem geplanten Dokumentenzentrum in Bergen-Belsen mit den entscheidenden Männern der deutschen Regierung die Verhandlungen über die letzte Phase der Wiedergutmachung zu führen, als in den Beamtenstuben Bonns. Vielleicht würde allen Beteiligten eine Pilgerfahrt nach Bergen-Belsen gut tun, um das Gewissen in eine reale Beziehung zu den auf der Tagesordnung stehenden Problemen zu setzen.

Dieses Deutschland, in dem ich gross geworden bin, ist immer eine grosse Hoffnung für mich gewesen. Selbst in Deutschlands dunkelsten Tagen hatte es glücklicherweise seine „unbesungenen Helden", über die ich geschrieben habe und von denen Konrad Adenauer am 27. September 1951 vor dem Bundestag sagte, dass sie die Ehre ihres Vaterlandes gerettet hätten. Ich weiss — und meine Reise durch Deutschland hat mir viele Beispiele dafür gegeben —, dass Wiedergutmachungs-Müdigkeit, oft ein Wiedergutmachungswiderstand, bei vielen Deutschen vorhanden ist. In solcher Situation kommt es auf die politische und moralische Führung des Landes an. Hier muss sich der Staatsmann vom Politiker unterscheiden. Er muss für Massnahmen eintreten, die vielleicht unpopulär erscheinen, obwohl, wie mir meine deutschen Freunde bestätigt haben, bisher kein Einziger ein persönliches Opfer für die Wiedergutmachung gebracht hat — mit Ausnahme jener Gruppe junger Deutscher von der „Operation Sühnezeichen", die ihre prachtvollen jungen Menschen nach Frankreich, England, Norwegen, Israel als Botschaft der Versöhnung geschickt hat.

Wer immer sich die kleine Mühe macht, nach Bergen-Belsen an die Gedenkstätte zu fahren und an Massen- und Einzelgräber zu treten, um die Toten zu ehren und erneut zu geloben, solange uns die Erde trägt, für die Grundsätze der Sittlichkeit, der menschlichen Würde und der Gerechtigkeit einzutreten und wer das Murmeln der Steine versteht, wird mit Erstaunen fragen: warum um das Wiedergutmachungsproblem in der letzten Phase so viele unnötige Schwierigkeiten entstanden sind, die hindern, es in Würde und als ein wichtiges Aktivum des neuen Deutschlands zur Zufriedenheit aller ohne Bitterkeit abzuschliessen Wir wollen uns bei dieser Wiedergutmachung an den Satz halten: Gerechtigkeit erhöht ein Volk, wie ein Minister vor Jahren erklärte. Bergen-Belsen mahnt und warnt, diese Worte nicht zu vergessen. Möge die Stimme der zerstreuten Steine und Denkmäler bald gehört werden.

ANTISEMITIMUS IN RUSSLAND

Genf. — Die internationale juristische Kommission, die viele Monate lang die Berichte über die Lage der Juden in Sowjetrussland analysierte und studierte, kam zu dem Schluss, dass die russische Regierung selbst für die Judenverfolgungen verantwortlich ist. In einem diesbezüglichen Bericht erklärt die Kommission, dass die judenfeindlichen Kundgebungen insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet festzustellen sind, wo die Sewjetfunktionäre die Juden als „Prügelknaben" benützen und sie angeblicher krimineller Handlungen beschuldigen, die die Wirtschaft des Landes schädigen, wobei sie in Wirklichkeit die Juden nur vorschieben, um „bedeutende Leute" zu schützen.

Die Kommission, die eine unabhängige Gruppe von Rechtsanwälten und Juristen aus freien Ländern ist und im Auftrag der UN die Frage der russischen Judenverfolgungen studiert, fertigte eine 45 Seiten starke Studie der Wirtschaftsvergehen in Sowjetrussland an.

Darin wird festgestellt, dass die im Jahre 1961 erlassene Gesetzgebung gegen solche Vergehen in krassem Gegensatz zu den neuen liberalen Tendenzen stehe. Nach dieser Gesetzgebung sind die Wirtschaftsverbrecher „vorwiegend Leute, die ihre Sympathien im Ausland haben und sich nicht in den sozialen Staat einordnen wollen."

Der Bericht stellt weiter fest, dass die russische Presse bei der Beurteilung moralischer Uebelstände in der Sowjetunion die Aufmerksamkeit der breiten Massen stets auf die Juden lenkt, weil das Hauptbestreben der sowjetischen Politik darin besteht, immer günstige Opfer zu finden. Die wirlichen Tatsachen sehen ganz anders aus; schuldtragend an den wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist die Korruption, die angefangen bei der Partei bis zu der wirtschaftlichen Verwaltung führt und die Ideologie bedroht.

Es ist tragisch, dass das russische Judentum als Aushängeschild für die Raffgier und kriminelle Korruption jener Leute benützt wird, deren Machenschaften öffentlich anzuprangern viel zu gefährlich wäre.

Die Juden sind die Opfer höchster staatlicher Interessen, der Notwendigkeit, glauben zu machen, dass das kommunistische System fehlerlos und fortschrittlich ist.

Die Arbeit der Juristen trug in verdienstvoller Weise dazu bei, die Gesetze der Gerechtigkeit in der ganzen Welt zu stärken. Mehr als 45.000 Juristen von 100 Ländern unterstützen sie in diesem Bestreben.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

In Brasilien zeigen sich Strömungen einer energischen Opposition gegen den neuen Präsidenten, General Humberto Castello Branco, die vom Gouverneur Carlos Lacerda ausgehen.

Der neue **Ministerpräsident des Congo**, Moise Tschombe, hat sein Kabinett zusammengestellt. —

Die **Ministerpräsidenten des British Commonwealth** sind in London zu einer Besprechung unter dem Vorsitz des englischen Premiers Alex Douglas Home zusammengetreten. Die Mehrheit der 18, das Commonwealth bildenden Staaten, wird von farbigen Ministerpräsidenten vertreten.

Der **holländische Aussenminister** M. A. H. Luns hatte in Moskau eine wichtige Besprechung mit Krutschew, dem er einen neuen Plan über den Gebrauch der Atomkraft unterbreitete. —

Aus zuverlässigen Quellen verlautet, dass **Rumänien von den Russen** die Herausgabe der nach dem Krieg annektierten rumänischen Gebiete von Bessarabien verlangt habe. —

Der **Verteidigungsminister von Ecuador**, General Aurelio Naranjo, der im vergangenen Jahr den Präsidenten Carlos J. Arosemena zum Rücktritt gezwungen hatte, wurde seines Postens enthoben und als Vertreter seines Landes an den Interamerikanischen Verteidigungsrat nach Washington versetzt. —

Angebliche Friedensfühler des **kubanischen Diktators** Fidel Castro wurden von den Amerikanern sehr kühl aufgenommen. —

Die **Sowjetunion** hat die Schaffung einer UN-Friedenstruppe für Südostasien vorgeschlagen, nachdem der russische Standpunkt wieder einmal geändert wurde. —

Der **Präsident Pakistans**, Ajub Khan, trat für ein Bündnis zwischen seinem Lande, der Türkei und dem Irak auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet ein. Hierdurch sollen die bestehenden Verträge nicht berührt werden. —

Die russische Ueberlegenheit auf **bioastronautischem Gebiet** über die nordamerikanischen Forschungen wurde in Washington in einem Aufruf zur Erhöhung der nordamerikanischen Anstrengungen auf dieser Ebene gefordert. —

Bei der Feier des **2. Unabhängigkeitstages von Algier** erklärte Ben Bella, dass die verschiedenen Rebellionen gegen seine Regierung niedergeschlagen worden seien. Die Kämpfe dauern aber noch an. —

Maurice Thorez, der bekannteste Kommunistenführer Frankreichs, starb auf einer Erholungsreise im Alter von 64 Jahren. —

Afro-arabische Bank

Kairo. — Der ägyptische Staatspräsident Nasser hat ein Gesetz zur Gründung einer afro-arabischen Bank in der Form einer ägyptischen Gesellschaft herausgegeben. Wie in Kairo erklärt wurde, soll die neue Bank nach Angaben des ägyptischen Wirtschaftsministers mit einem Kapital im Betrag von zehn Millionen Pfund Sterling ausgestattet werden. Das Aktienkapital soll aus einer Million Aktien im Nennwert von je zehn Pfund Sterling bestehen. 350.000 Aktien sollen vom kuwaitischen Ministerium für Finanzen und Industrie gezeichnet werden, 350.000 von der ägyptischen Bankorganisation und die restlichen 300.000 von arabischen und afrikanischen Regierungen und Einzelpersonen. (AWZ)

Louis Segal gestorben

New York. — Louis Segal, ein alter jüdischer Arbeiterführer und seit 1926 Sekretär des zionistischen Arbeiterverbandes, starb im Alter von 70 Jahren. Segal, der aus Polen stammt, war Organisator der Union der Weisswarenarbeiter von St. Paul, Vizepräsident der American Palestine Trading Company, ehrenamtlicher Sekretär des Amerikanischen Nationalfonds, Mitglied der Jewish Telegraphic Agency, der Jewish Agency und des Comités der Zionistischen Aktion. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104